Bergischer Volksbote

Amtliches Verkündigungs-Blatt

Erscheint täglich mit Ausnahme Sonn- u. Feiertags
Bezugspreis: Monatlich durch unsere Boten gebracht einschließlich aller Beilagen 2 RM

Burscheider Zeitung

für die Stadtgemeinde Burscheid

Anzeigenpreise: 1 mm Höhe u. 45 mm Breite im Anzeigenteil 8, auswärts 12, im Reklameteil (65 mm breit) 30 Rpf — Anzeigen-Rabatt wird nur gewährt bei pünktlicher Zahlung

Beilagen Der Sport vom Sonntag (Montag), Unterhaltungsbeilage (Dienstag), Aus dem Reiche der Frau (Mittwoch) Unterhaltungsbeilage (Donnerstag), Die Zeit im Bild (Freitag), Landmanns Sonntagsblatt (Samstag)

Nr. 69 | Redaktion u Geschäftsstelle Burscheid, Mittelstraße 10 | **Burscheid, Dienstag, 22. März 1932** | Postscheckkonto 28571 Köln Fernsprech-Anschluß Nr. 431 | **72. Jahrgang**

Die kommenden Wahlen

Osterfrieden auch im Rundfunk

Wie das Contibüro hört, ist auch im Rundfunk ein gewisser Osterfrieden eingetreten. Dort werden parteipolitische Vorträge in der Osterzeit nicht stattfinden.

Der neue Wahlfeldzug des Reichskanzlers

Reichskanzler Dr. Brüning wird sich, wie schon angekündigt, bis zum 3. April in Südbayern aufhalten. Dann wird der Reichskanzler zur Vorbereitung des zweiten Präsidentschaftswahlganges eine Reise durch eine große Reihe von Städten antreten, in denen er für die Wiederwahl Hindenburgs sprechen wird. Dr. Brüning wird am 4. April in Stuttgart, am 5. in Karlsruhe, am 6. in Erfurt, am 7. in Hamburg, am 8. in Stettin und am 9. in Königsberg reden. Eine Osterbotschaft des Reichspräsidenten oder eine neue Rundfunkrede sind nicht vorgesehen.

Krisenkongreß des ADGB. verschoben wegen des Burgfriedens

Der Bundesvorstand des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes hat den zum 23. März nach Berlin einberufenen außerordentlichen Gewerkschaftskongreß mit Rücksicht auf den inzwischen verordneten Burgfrieden auf einen späteren Termin verlegt.

Wirtschaftspartei und Preußenwahlen

Die Reichstagsfraktion und die preußische Landtagsfraktion der Wirtschaftspartei hielten eine gemeinsame Sitzung ab, die hauptsächlich den Vorbereitungen für die Preußenwahlen diente. Beschlüsse wurden in dieser Sitzung nicht gefaßt.

In Kreisen der Wirtschaftspartei wird erklärt, daß von ihrer Seite Bedingungen für einen Wahlblock nicht gestellt worden seien. Die Aussichten für ein Zusammengehen mit der Deutschen Volkspartei hält man nicht für sehr groß. Mit der Staatspartei ist, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. hört, über einen Wahlblock überhaupt nicht verhandelt worden. Die Reichsführung des Volksdienstes hat bereits offiziell erklärt, daß der Volksdienst weder mit dem Zentrum noch mit einer anderen Partei Listenverbindung einzugehen gedenke. In Frage kommen würde also höchstens noch ein Wahlbündnis der Wirtschaftspartei mit dem Landvolk.

In der Fraktionssitzung wurde ferner die Biersteuerfrage besprochen. Auch hierzu konnten Beschlüsse noch nicht gefaßt werden, da noch Verhandlungen der Gastwirtsorganisation mit dem Preiskommissar stattfinden.

Claus Heim kandidiert im zweiten Präsidentschafts-Wahlgang

Aus Celle meldet der Contidienst: Es sind Bestrebungen im Gange, für den zweiten Wahlgang zur Reichspräsidentenwahl den durch die Bombenlegerprozesse bekannt gewordenen holsteinischen Landvolkführer Claus Heim als Kandidaten aufzustellen. Claus Heim, der wegen der Bombenlegeraffäre im Zuchthaus zu Celle eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, hat bereits seine Zustimmung zur Aufstellung erteilt. Mit der Unterschriftensammlung für den Wahlvorschlag ist bereits begonnen worden. Die Nominierung Claus Heims geht von bäuerlich-revolutionären Gruppen aus.

Beschluß des Vorstandes des Stahlhelmbundes

Wie das offizielle Stahlhelmorgan, die „Kreuzzeitung", meldet, fand die Tagung des Bundesvorstandes des Stahlhelms in Berlin am Sonntag ihren Abschluß. Die Stellungnahme des Stahlhelms zum zweiten Akt der Präsidentenwahl wurde bestätigt. Als nächstes Kampfziel wurde, nach dem Blatt, die Entscheidung bei den Preußenwahlen aufgestellt, bei der der Stahlhelm. Schulter an Schulter mit den Parteien, die sich bisher als loyale Bundesgenossen erwiesen haben, den „Kampf gegen die marxistische Kursetzung der preußischen Linksregierung und die herrschende Parteiwirtschaft" mit Einsetzung aller Kräfte durchführt.

Verwaltungsklage der braunschweigischen Staatsregierung

Das braunschweigische Staatsministerium hat bei dem Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Verwaltungsklage erhoben und beantragt, die Verordnung zum Schutze des inneren Friedens vom 17. 3. aufzuheben, evtl. ihre Gültigkeit auf die Zeit vom 20. bis einschließlich 28. 3. zu beschränken. In der Begründung zu der Klage ist gesagt, eine erhebliche Störung oder Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung würde nicht eintreten, wenn die Verordnung nicht erlassen worden wäre. Auf jeden Fall aber müsse dem Eventualantrag entsprochen werden, da die gesetzlichen Interessen genügend geschützt sein würden, wenn die Verordnung für die Karwoche und die beiden Osterfeiertage erlassen wäre. Zum mindesten über diese Zeit hinaus entbehre die Verordnung der Notwendigkeit zu ihrem Erlasse und damit der Rechtsgültigkeit.

Preußen und die NSDAP

Dr. Groener und Severing

Zu den Behauptungen von einem Konflikt zwischen Reichsinnenminister Dr. Gröner und dem preußischen Innenminister Severing erfährt das Contibüro von unterrichteter Seite, daß der Reichsinnenminister gegenwärtig nicht in Berlin ist. Er hat in Leipzig an einer Goethe-Feier teilgenommen und sich dann nach Weimar begeben, wo er an der offiziellen Goethe-Feier zusammen mit dem Reichskanzler teilnehmen wird. Der Minister wird anschließend einen Urlaub antreten.

Von einem Konflikt, so schreibt das Contibüro, zwischen Dr. Gröner und dem preußischen Innenminister Severing ist weder im Reichsinnenministerium noch im preußischen Innenministerium das geringste bekannt. Auch ist eine Unterredung zwischen den beiden Herren, von der einige Zeitungen gesprochen haben, bisher nicht in Aussicht genommen. Der Reichsinnenminister ist entschlossen, seine Haltung durch keine irgendwie geartete Zeitungspolemik beeinflussen oder sich in das taktische Spiel der Parteien hineinziehen zu lassen.

Die NSDAP. klagt beim Staatsgerichtshof gegen Preußen

Rechtsanwalt Dr. Hans Frank 2 hat namens des Führers der NSDAP. — einer Meldung der nationalsozialistischen Parteikorrespondenz zufolge — beim Staatsgerichtshof für das Deutsche Reich Klage mit dem Ziele eingereicht, den Erlaß einer einstweiligen Verfügung gegen Preußen zu erwirken. Die Kläger beantragen, daß durch Urteil des Staatsgerichtshofs für Recht erkannt werde:

1. Die Anordnung des preußischen Innenministers vom 17. 3. auf Vornahme von Durchsuchungen und Beschlagnahme von urkundlichem Material bei der NSDAP. in Preußen, sowie deren Ausführung verstößt gegen Artikel 125 und 124 der Reichsverfassung.
2. Das Verbot der Beteiligung unmittelbarer und mittelbarer Staats- und Kommunalbeamter in Preußen an der NSDAP. sind mit Artikel 130 und 132 der Reichsverfassung unvereinbar.
3. Die preußische Regierung ist verpflichtet, die in 1 und 2 erwähnten Anordnungen und Verfügungen unverzüglich nach Zustellung des Urteils mit rückwirkender Kraft aufzuheben sowie alle auf Grund derartiger Anordnungen getroffenen Maßnahmen, insbesondere Dienstentlassungen und Eröffnung von Dienststrafverfahren, unverzüglich aufzuheben oder rückgängig zu machen.

In der Begründung wird darauf hingewiesen, daß die von der preußischen Staatsregierung gegen die NSDAP. eingeleiteten Maßnahmen auf der Behauptung basierten, die NSDAP. verfolge ihre Ziele auf illegalem Wege. Es wird darauf hingewiesen, daß alle Versuche, die Legalität der NSDAP. oder ihrer Führer rechtswirksam anzuzweifeln an der beweisbaren Legalität des Vorgehens der NSDAP. und ihrer Führer scheitern müßten.

Die Klage verlangt schließlich, daß die preußische Regierung der NSDAP. für die Zeit bis zum 24. April alle für die Führung des Wahlkampfes notwendigen, am 17. März beschlagnahmten Akten herausgebe.

SS-Aufmarsch in „Verbotsuniform" — Zahlreiche Verhaftungen

Aus Gladbach-Rheydt, 21. März, wird gemeldet: Wie die Polizei mitteilt, wurden am Sonntag in einem Hause in der Mühlenstraße SS-Mannschaften der NSDAP. in dem Augenblick überrascht, als sie in verbotenen Uniformen (einheitliche Mütze mit einem besonderen Abzeichen) sich versammelten. Mitglieder aus Gladbach-Rheydt, Viersen, Dülken, Lobberich, Krefeld, Düsseldorf und Kettwig sowie anderen Orten, die auf ausdrücklichen Befehl des Sturmführers in „Verbotsuniform" erschienen waren — und zwar hatten diesem Befehl etwa 130 Personen trotz der hohen Strafe, welche die 4. Notverordnung des Reichspräsidenten androht (mindestens 1 Monat Gefängnis) Folge geleistet — wurden von der Polizei festgenommen und dem Polizeipräsidium zugeführt. Dabei wurde den Polizeibeamten wiederholt die Drohung zugerufen, daß sie am 24. April ohne Pension fortgejagt und die Nationalsozialisten ihre Stelle einnehmen würden. Da wegen der großen Zahl der Festgenommenen die sofortige Vorführung vor den Richter nicht möglich war, wurden sie nach Feststellung der Personalien entlassen. Das Versammlungslokal wurde polizeilich geschlossen.

Die Geldnot der Gemeinden

Die Arbeitsgemeinschaft der kommunalen Spitzenverbände veranstaltete einen Presseempfang, bei dem **Präsident Dr. Mulert** die gegenwärtige Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände beleuchtete.

Die Deutschen Gemeinden und Gemeindeverbände, so führte er aus, stehen vor der Notwendigkeit, für das am 1. April beginnende Haushaltsjahr 1932 einen Voranschlag aufzustellen. Die finanzielle Lage der Gemeinden und Gemeindeverbände ist sehr ungünstig geworden. Es zeigt sich von Jahr zu Jahr mehr, wie

der Finanzausgleich in den letzten Jahren von Reich und Ländern zum Nachteil der Gemeinden verändert

worden ist. Die monatlichen Lasten der Gemeinden und Gemeindeverbände für die Erwerbslosenfürsorge (einschließlich Krisenfünftel) betragen gegenwärtig etwa 93 Mill. RM., während die Einnahmen aus der Einkommen- und Körperschaftssteuer nur noch 55 Mill. RM. monatlich betragen. Es ist klar, daß die wachsenden Kassenschwierigkeiten immer mehr dazu nötigen, alle vorhandenen Einnahmen für die Zahlung von Unterstützungen, Gehältern und Löhnen in erster Linie in Anspruch zu nehmen, und daß zur Zeit kaum noch Beträge zur Erfüllung sonstiger Zahlungsverbindlichkeiten bereitgestellt werden können. Die Nichterfüllung des Schuldendienstes bei den kurzfristigen Kommunalschulden, die Nichtzahlung des Gemeindefünftels an die Krisenfürsorge, die Verzögerung in der Ablieferung der Staatssteuern und sonstige Zahlungseinstellungen der Gemeinden können nicht ohne die bedenklichsten Rückwirkungen auf die private und die öffentliche Wirtschaft bleiben.

Ueber die voraussichtliche Gestaltung der Gemeindefinanzen im Haushaltsjahr 1932

sagte Dr. Mulert: Allein die Belastung mit den Ausgaben für die Erwerbslosenfürsorge, die 1931 etwa 1100 Mill. RM. betrug, von denen 230 Mill. RM. vom Reich getragen wurden, muß auf 1560 Mill. RM. steigen.

Der Anteil der Gemeinden und Gemeindeverbände an der Einkommen- und Körperschaftssteuer wird 1932 gegenüber 1931 voraussichtlich um rd. 600 Mill. RM. auf nur 520 Mill. RM., d. h. um nicht weniger als 53 Prozent zurückgehen. Dagegen wird die Erhöhung des Gemeindeanteiles an der Umsatzsteuer infolge der Erhöhung der Umsatzsteuer im Dezember 1931 nur 120 Mill. RM. erbringen. Die Gemeindebiersteuer, die 1931 noch 140 Mill. RM. betrug, wird infolge der Steuersenkung voraussichtlich rund 50 Mill. RM. weniger erbringen; als Ersatz für diesen Ausfall werden den Gemeinden von Seiten des Reiches lediglich 28 Mill. RM. überwiesen, sodaß noch 22 Mill. RM. ungedeckt verbleiben. Durch die Beseitigung der Mineralwassersteuer haben die Gemeinden einen weiteren Verlust von rd. 20 Mill. RM erfahren.

Diese und andere Verschlechterungen in den Haushalten der Gemeinden und Gemeindeverbände im Reich zusammengenommen bedeuten

eine Gesamtverringerung ihrer steuerlichen Einnahmen um rd. 825 Mill. RM., d. h. um mehr als 20 Prozent des heutigen Standes.

Dieser Ausfall wird noch vergrößert durch den

weiteren Rückgang der kommunalen Werküberschüsse,

und das unerfreuliche Bild wird durch den Ueberblick über die voraussichtliche Gestaltung der Ausgabenseite noch ungünstiger. Diese ist gekennzeichnet durch das rapide Ansteigen der Wohlfahrtserwerbslosenlasten. Würde die bisherige Dreiteilung der Reichsarbeitslosenhilfe im Rechnungsjahr 1932 unverändert beibehalten, so müßten die Gemeinden und Gemeindeverbände rd. 1560 Mill. RM. im Rechnungsjahre 1932 aufwenden. Eine solche Mehrbelastung ist absolut untragbar, nachdem bereits die Lasten des Jahres 1931 dem Ruin der Gemeindefinanzen vollendet haben, und dieses Rechnungsjahr trotz aller Notverordnungsmaßnahmen und Einsparungen auf allen Gebieten mit einem Fehlbetrag von rd. 280 Mill. RM. abschließt. Gewisse

Wir wollen deutsch sein immerdar!



Anläßlich der Wiederkehr des ersten Jahrestages des deutschen Abstimmungssieges in Oberschlesien veranstalteten die deutschen Verbände in Gleiwitz eine riesige Gedenkfeier, auf der mehr als 15000 Personen erneut ihr Treugelöbnis zum Reich ablegten

Erleichterungen werden dadurch eintreten, daß einzelne Notverordnungsmaßnahmen des Jahres 1931 sich erst 1932 voll auswirken werden.

Die entscheidende Maßnahme

zur Sarnierung der Gemeindefinanzen aber ist und bleibt die

Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung

durch eine Zusammenlegung der heutigen Unterstützungsformen, wenigstens von Krisenfürsorge und gemeindlicher Erwerbslosenfürsorge, wie sie bereits vor 1½ Jahren von den kommunalen Spitzenverbänden gefordert worden ist. Die Reichsregierung hat sich bisher nicht zu entsprechenden Beschlüssen entschließen können. Aus der Vereinheitlichung der Erwerbslosenbetreuung würden Ersparnisse in einem solchen Umfange eintreten können, daß die aus dem Reichshaushaltsplan zur Entlastung der Gemeinden bereit zu stellenden Mitteln sich in bescheidenem Rahmen halten könnten.

Sollte eine solche umfassende Hilfsmaßnahme noch nicht zum 1. April durchgeführt werden können, so ist eine sofortige Teilmaßnahme unerläßlich.

Für das erste Vierteljahr des Haushaltsjahres 1932 müßten mindestens 115 Mill. RM. bereitgestellt werden.

Darüber hinaus ist es unerläßlich, die neuen Zugänge von Wohlfahrtserwerbslosen bei den Gemeinden abzustoppen.

Aber auch diese provisorischen Hilfsmaßnahmen des Reiches können und dürfen die immer dringlicher werdende Reform der gesamten Erwerbslosenbetreuung nicht aufhalten.

Der Urlaub im Ruhrbergbau

Auf Antrag des Zechenverbandes fanden am Montag unter dem Vorsitz des staatlichen Schlichters Dr. Brahn in Essen Schlichtungsverhandlungen über die Urlaubsfragen im Ruhrbergbau statt. Die Zechenvertreter forderten Reduzierung des tariflichen Urlaubs auf die Hälfte des bisherigen Anspruchs, wogegen die Arbeitnehmervertreter eine Reihe von Einwänden erhoben. Die Zechenvertreter verharrten aber auf ihrem Standpunkt, sodaß die Parteienverhandlungen vor dem Schlichter nach vierstündiger Dauer ergebnislos abgebrochen werden mußten.

Die daraufhin gebildete Schlichterkammer fällte nach kurzen Beratungen einen Schiedsspruch, in dem die in den letzten Jahren gültige Urlaubsregelung um ein weiteres Jahr verlängert wird.

Verhandlungen der Internationalen Handelskammer über den Donauplan

Die Internationale Handelskammer hat die Vorsitzenden der nationalen Verbände von Deutschland, Oesterreich, Frankreich, England, Ungarn, Italien, Polen, Rumänien, der Tschechoslowakei, Südslawien, sowie Vertreter der bulgarischen Handelskammern zur Teilnahme an einer vom 16. bis 23. April in Innsbruck stattfindenden Tagung eingeladen, auf der die Lage der Donauländer geprüft und festgestellt werden soll, welche Methoden für ihre wirtschaftliche Annäherung am besten seien.

Litauische Denkschrift an die Signatarmächte der Memelkonvention

Wie aus Kowno amtlich mitgeteilt wird, ist den Vertretern der Signatarmächte nach ihrem Besuche bei Minister Zaunius eine Denkschrift überreicht worden, in der im allgemeinen der Standpunkt, den der litauische Außenminister Zaunius in seiner Erwiderung auf den Schritt der einzelnen Vertreter der Signatarmächte zum Ausdruck gebracht hat, vertreten wird. Es heißt darin, daß die litauische Regierung sich nicht widersetzen würde, wenn die Angelegenheit Böttcher und die Bildung des Direktoriums Simaitis vor dem Haager Internationalen Schiedsgericht zur Entscheidung käme. Die litauische Regierung stehe auf dem Standpunkk, daß die Signatarmächte bei derartigen Meinungsverschiedenheiten das Recht hätten, nach Artikel 17 der Memelkonvention den Haager Gerichtshof anzurufen.

Daß eine Sitzung des Kabinetts stattgefunden hätte, wird von amtlicher litauischer Seite dementiert.

Das Abkommen zwischen Reich und Reedern

Amtlich wird mitgeteilt: Bei Besprechung der Stützungsmaßnahmen des Reichs zugunsten der Seeschiffahrt ist die Nachricht verbreitet worden, daß dem Reiche als Sicherheit für die von ihm zu übernehmenden Garantien die Ansprüche der Reedereien auf Auszahlung der amerikanischen Freigabegelder abgetreten worden seien. Diese Nachricht ist unzutreffend.

Die Ansprüche der Reedereien auf die amerikanischen Freigabegelder sind dem Reiche weder abgetreten, noch in irgendeiner anderen Form verpfändet worden. Eine Verpfändung dieser Ansprüche wäre nach den für die Freigabegelder maßgeblichen Bestimmungen auch nicht möglich gewesen. Ebensowenig ist es zutreffend, daß der Norddeutsche Lloyd als Sicherheit für die von ihm zu übernehmende Garantie seine Schiffe verpfändet oder dem Reiche Spezialsicherheiten gestellt habe.

Es ist lediglich vereinbart worden, daß die neuen Kredite, welche den Reedereien eingeräumt werden sollen, und für die das Reich die Garantie übernimmt, den Vorrang vor den bisherigen inländischen Krediten erhalten sollen.

Aufhebung der Beförderungssperre in Preußen

Wie von zuständiger Stelle mitgeteilt wird, ist vom 1. April 1932 ab die Beförderung der Staats- und Gemeindebeamten in Preußen allgemein wieder freigegeben worden.

Falschgeldfabrik in Stuttgart ausgehoben

Die Kriminalpolizei hat, wie die „Montagspost" aus Stuttgart meldet, dort eine Falschgeldfabrik ausgehoben und sechs Beteiligte verhaftet. In der Werkstatt sollen für rund acht Millionen Mark falsche 100-Mark-Scheine hergestellt worden sein. Die Polizei konnte jedoch nur noch für 1½ Millionen RM. Falschgeld beschlagnahmen.

Zu der Affäre wird weiter mitgeteilt, daß es sich bei dem Haupttäter um den Kaufmann Schreiter handelt, der mit zwei Lithographen, Vater und Sohn Eisele, sowie dem Arbeitslosen Langbein und zwei weiteren unbekannten Leuten die Druckerei eröffnete. Seinem Vermieter hatte er erklärt, die 90 Zentner schweren Maschinen für eine Forderung bei einer Maschinenfabrik übernommen zu haben. Seine Gläubiger vertröstete er mit der Bemerkung, er bekomme demnächst von einer Kusine aus Amerika 15 000 Dollar, mit denen er alle seine Schulden bezahlen werde.

Austritt der Korporationsvertreter aus der Deutschen Studentenschaft

Wie Blätter melden, haben die vier Vertreter der studentischen Korporationsverbände in der Zentralleitung der Deutschen Studentenschaft nach einer Sitzung des Hauptausschusses der Deutschen Studentenschaft am Montag ihre Aemter niedergelegt. In der Begründung dieses Schrittes heißt es u. a., daß alle Versuche, in der deutschen Studentenschaft auf einer breiten nationalen Plattform alle tragenden Kräfte zu einer wirklichen Arbeit für die großen Aufgaben der deutschen Studentenschaft zusammenzufassen, unter der derzeitigen Leitung ergebnislos gewesen seien. Allen Mahnungen zum Trotz sei die deutsche Studentenschaft einen Weg geführt worden, der sie immer weiter von ihrer Zielsetzung entfernt habe; der vom nationalsozialistischen deutschen Studentenbund geführte Kampf gegen Gruppen, die ihr Bekenntnis zur deutschen Studentenschaft bewiesen hätten, sei nicht auf die Verfolgung der Ziele der deutschen Studentenschaft gerichtet.

Bluttaten

Selbstmord eines Bausparkassenvorstandes

Der Geschäftsführer der Bauspar-Aktiengesellschaft Freies Heim in Köln, Diplom-Kaufmann Ernst Reichling, hat sich im Büro der Gesellschaft mit Leuchtgas vergiftet. Das Reichsaufsichtsamt hatte der Gesellschaft den gesamten Weiterbetrieb der Geschäfte untersagt.

Eine Ehefrau von zwei Unbekannten in Gegenwart ihrer Kinder erschossen

Aus Berlin, 20 März, wird gemeldet: Großes Aufsehen erregt hier ein Mord, der gestern nachmittag in der Gegend des Schlesischen Bahnhofs an der 36jährigen Ehefrau L. verübt wurde, und dessen Hintergründe nach den bisherigen Ermittlungen in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllt sind. Und zwar waren in die Wohnung der Frau L. zwei noch unbekannte junge Männer eingedrungen, die nach kurzem Streit die Frau in Gegenwart ihrer beiden kleinen Kinder niederschossen, und dann flüchteten. Frau L. ist nachts im Krankenhaus gestorben. Bei Durchsuchung der Wohnung der Frau L., deren Mann zur Zeit eine Gefängnisstrafe abbüßt, fand die Polizei zu ihrer Ueberraschung umfangreiches Diebesgut, das aus einem Einbruch auf einem Gut bei Stendal (Altmark) herrührt. Vermutlich sind die beiden Unbekannten die Einbrecher, die entweder mit Frau L. wegen der Teilung der Beute in Streit geraten waren, oder Frau L. hatte die Aufbewahrung des Diebesgutes abgelehnt.

Eine andere Meldung aus Berlin berichtet: In Nauen wurde ein gewisser Franz Koß wegen Mordes verhaftet. Er hatte mit einem Polen Garcewski in der Nacht zum Sonnabend auf einem Gut in Stendal einen Diebstahl verübt. Beide Verbrecher waren darauf nach Berlin gefahren und hatten eine Frau Anna Leszcz, die in der Nähe des Schlesischen Bahnhofs wohnt, in Gegenwart ihrer kleinen Kinder erschossen. Garcewski konnte noch nicht verhaftet werden.

Selbstmord eines Liebespaares im Höllental

Aus Freiburg wird berichtet: Im Höllental am Eingang in die Ravennaschlucht wurden am Sonntag früh der 24 Jahre alte Spengler Friedrich Weinmann und die 27jährige Frau Henriette Altmann aus Offenbach erschossen gefunden. Frau Altmann lebte in Scheidung.

Grausiger Doppelmord im Vogtland

In der kleinen Gemeinde Zaulsdorf bei Oelsnitz im Vogtland beobachteten in der Nacht zum Sonntag gegen 3 Uhr nachts Einwohner, daß in dem Anwesen des Gutsbesitzers Gustav Wolf ein Brand ausgebrochen war, der erheblichen Umfang anzunehmen drohte. Durch das rasche Eingreifen der Feuerwehr konnte der Brand auf seinen Herd beschränkt werden, sodaß nur die große Scheune mit reichen Erntevorräten ein Opfer der Flammen wurde. Da das Ehepaar Wolf nicht erschien, wurde eine Leiter an das Fenster der Schlafstube gelegt, auf der der 19jährige Knecht Morgner emporstieg. Er rief den Untenstehenden zu: „Die leben nimmer, die sind tot". Es stellte sich heraus, daß eine grauenvolle Mordtat begangen worden war. Der Mörder hatte mit einem Beil oder einem anderen stumpfen Gegenstand auf das Ehepaar im Schlafe eingeschlagen. Die 46 Jahre alte Frau Wolf war sofort tot, während der 54 Jahre alte Ehemann zwölf Stunden später im Krankenhause Oelsnitz gestorben ist, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Als des Mordes verdächtig wurde der Knecht Morgner verhaftet. Er bestreitet die Tat, hat sich aber dadurch verdächtig gemacht, daß er, obwohl er fast völlig angezogen war und sein Fenster dem Brandherd gegenüberliegt, von dem Brande nichts gewußt haben wollte. Es wird vermutet, daß er auch den Brand angelegt habe.

Mord in einem römischen Erziehungsheim

In Rom in dem Erziehungsheim Pio Nono wurde ein Knabe in seinem Bett mit durchschnittener Kehle tot gefunden. Das Verbrechen war von einem Erzieher begangen worden, der erklärte, er habe das Kind in einem Augenblick völliger geistiger Abwesenheit ermordet. Er sei gegen den Knaben schon lägere Zeit aufgebracht gewesen, da gegen ihn wegen einer schweren Anschuldigung dieses Zöglings ein Strafverfahren eingeleitet worden war.

Eine Straßenpassantin verwundet

In der Waldstraße in Berlin entwickelte sich, als dort Nationalsozialisten ihr neues Verkehrslokal beziehen wollten, zwischen ihnen und Kommunisten, die auf der gegenüberliegenden Straßenseite ein Verkehrslokal unterhalten, eine schwere Schießerei. Eine Straßenpassantin, die zufällig vorbei kam, wurde durch einen Armschuß verletzt. Die Polizei nahm eine Durchsuchung beider Verkehrslokale vor. In dem NSDAP.-Lokal wurden drei geladene Revolver gefunden. Zehn Nationalsozialisten wurden festgenommen, darunter eine Frau, bei der die Waffen gefunden wurden.

Die Bluttat in Gelsenkirchen-Hüllen

Zu der Erschießung des Max Kosigk wird noch mitgeteilt, daß die Polizei die Verfolgung einer Spur aufgenommen hat. Die Obduktion der Leiche hat ergeben, daß innere Organe verletzt worden sind. Die Kugel wurde im Innern der Leiche gefunden, sie paßt zu der Hülle, die am Tatort gefunden wurde.

Kleine Meldungen

Einbruchsdiebstahl in einem Kasseler Warenhaus. Aus Kassel wird berichtet: Einbrecher haben im Warenhaus Leonhard Tietz A.-G. mit einem Sauerstoffgebläse den Tresor geöffnet und einen größeren Geldbetrag geraubt.

Revision gegen das Schultheiß-Urteil. Die Staatsanwaltschaft legt gegen das am Samstag verkündete Urteil im Prozeß gegen Katzenellenbogen und Genossen in vollem Umfange Revision ein. Die Revision soll vor allem der Nachprüfung des Urteils der Strafkammer dienen, so daß sich das Reichsgericht mit allen Transaktionen bei der Schultheiß-Patzendorfer Brauerei A.-G. und deren rechtlicher Nachprüfung zu beschäftigen hat. Die Verteidigung der verurteilten Angeklagten Katzenellenbogen und Penzlin ist sich über die Annahme des Urteils oder über Einlegung einer Revision noch nicht schlüssig geworden.

Richtlinien für den Angestelltenabbau bei der Dresdner Bank. Der Aufsichtsratsausschuß der Dresdner Bank genehmigte die Richtlinien, die für den Abbau von Angestellten aus Anlaß der Fusion mit der Danatbank maßgebend sein werden. Diese Richtlinien sind im Einvernehmen mit den Führern der am Reichstarifvertrag für das Bankgewerbe beteiligten Organisationen aufgestellt worden. Durch die Zurverfügungstellung besonderer Mittel durch das Reich wird es möglich sein, die Lage der Angestellten, die nicht weiter beschäftigt werden können, erträglich zu gestalten.

Paul Umbreit gestorben

Wie der „Abend" meldet, ist der Gewerkschaftsführer Paul Umbreit einem Herzschlag erlegen. Er stand im 64. Lebensjahr und war über 36 Jahre lang Redakteur des Korrespondenzblattes der Generalkommission, das heute unter dem Titel „Gewerkschaftszeitung" Organ des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes ist.

Der 5. Bezugsschein für verbilligtes Frischfleisch, der drei Abschnitte für je ein Pfund Fleisch enthält und die Zeit vom 21. März bis 30. April 1932 umfaßt, ist an die für die Verausgabung der Fleischbezugsscheine angegebenen Stellen versandt worden. Die Verteilung auf die Arbeitsämter und Fürsorgeverbände ist nach den für die Verteilung des 3. und 4. Bezugsscheines ermittelten oder geschätzten Bedarfszahlen erfolgt.

Konferenz der englischen Schiffsbaugewerkschaften

Vertreter aller englischen Schiffsbaugewerkschaften treten Montag in London zusammen, um zu dem Appell der Arbeitgeber zur Zusammenarbeit bei der Ueberholung und Modernisierung verschiedener Arbeitsabkommen Stellung zu nehmen. Nach Ansicht der Arbeitgeber könnte auf diesem Wege die Konkurrenzfähigkeit der Industrie ohne Eingriff in die Grundlohnabmachungen gehoben werden.

Dem Andenken Goethes

In Weimar

Die Reihe der Ehrengastspiele auswärtiger Bühnen aus Anlaß der Goethe-Gedenkfeiern in Weimar wurde mit einer glänzend verlaufenen Vorstellung des Urgötz mit Heinrich George in der Titelrolle vom Staatlichen Schauspielhaus Berlin eröffnet.

Der Vorsitzende des Munizipalrats von Paris, Francois Latour, hat an den Bürgermeister von Weimar ein Telegramm gerichtet, in dem er erklärt:

> Angesichts der Gedenkfeiern für Ihren Goethe, dessen edles Andenken dem französischen Volke besonders teuer ist, will die Stadt Paris die Erinnerung an den großen französischen Dichter Victor Hugo, dessen Haus sie unterhält, mit der Erinnerung an seinen großen Vorgänger Goethe verbinden. In diesem Gedanken übersendet das Komitee des Victor-Hugo-Hauses dem Goethehaus in Weimar eine Kranzspende.

Die Welt-Goethe-Ehrung — Aufruf des Volksstaates Hessen und der Stadt Mainz

Der Volksstaat Hessen und die Stadt Mainz veröffentlichen zur hundertsten Wiederkehr von Goethes Todestag einen Aufruf, in dem sie alle Länder der Erde, die öffentlich-rechtlichen und privatrechtlichen Korporationen, alle Goethefreunde, auffordern, an der Welt-Goethe-Ehrung teilzunehmen. Im Einverständnis mit dem Goethearchiv zu Weimar hat es die Stadt Mainz übernommen, das Gesamtwerk Goethes in edlem typographischem Gewand und mit wissenschaftlich festgelegtem, rein Goetheschem Texte herauszugeben.

Das Protektorat dieser Welt-Goethe-Ehrung, deren Ehrenschirmherr der Reichspräsident von Hindenburg ist, haben zahlreiche führende Persönlichkeiten von Kunst und Wissenschaft und zahlreiche öffentliche Institute der ganzen Welt übernommen. Unter den Förderern des Werkes findet man den Reichsminister des Innern, die Universitätsbibliothek Amsterdam, die Königliche Bibliothek Haag, die Columbia-Universität Newyork, Vittorio Emanuele III., König von Italien, Andre Francois Poncet, französischer Botschafter in Deutschland, Roland de Margerie, Rabindranath Tagore, Indien, Toshihiko Katayama, Professor der Literatur, Tokio, sowie die deutschen Universitäts- und Länderbibliotheken.

Der Reichspräsident an Weimar

Der Reichspräsident hat an den Vorsitzenden des Goethe-Ausschusses in Weimar, Staatsminister a. D. Dr. h. c. Leutheußer (Weimar) folgenden Brief gerichtet:

> „Sehr geehrter Herr Staatsminister!
>
> Es ist mir ein Bedürfnis, auch Ihnen als dem Vorsitzenden des Weimarer Goethe-Ausschusses und durch Sie der Bevölkerung der Stadt Weimar mein aufrichtiges Bedauern zum Ausdruck zu bringen, daß es mir durch die politische Lage unmöglich geworden ist, der Einladung der thüringischen Regierung zur Goethe-Jahrhundertfeier persönlich zu folgen und den Kranz des deutschen Volkes am Sarge des großen deutschen Dichters selbst niederzulegen.
>
> Meine Wünsche begleiten nicht nur den äußeren festlichen Verlauf dieser Feier. Möge der 22. März in unserem Volke den selbstzerfleischenden Streit der Meinungen zurücktreten lassen vor dem Gefühl einer schicksalhaft verbundenen deutschen Kultur- und Volksgemeinschaft, und möge dieser Tag alle Deutschen in- und außerhalb der Reichsgrenzen zusammenführen in der Erinnerung an eine große Vergangenheit und in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft, für die wir, allen Gewalten zum Trotze, über die Not der Gegenwart hinaus Reich und Volk und auch die deutsche Kunst erhalten wollen!
>
> Mit freundlichen Grüßen
>
> gez. v. Hindenburg."

Bundespräsident Miklas an Reichspräsident v. Hindenburg

Bundespräsident Miklas hat an den Reichspräsidenten folgendes Telegramm gerichtet:

„Am heutigen Tage, der dem Gedenken an einen der größten Geistesheroen aller Zeiten, an Johann Wolfgang Goethe, geweiht ist, drängt es mich, Ew. Exzellenz zu versichern, daß auch wir Oesterreicher seinem Namen in Ehrfurcht huldigen und uns mit dem gesamten deutschen Volke glücklich preisen, daß dieser deutsche Genius uns und der ganzen Welt geschenkt wurde."

Das Münchener Goethejahr

Das Münchener Goethejahr 1932 wurde durch die offizielle Goethegedächtnisfeier der bayerischen Staatsregierung, der Stadt München, der Münchener Goethegesellschaft und der Deutschen Akademie eröffnet. Zu der Feier, die im alten Rathaussaal stattfand, waren außer den Vertretern der Staatsregierung und des Stadtrates der ehemalige Kronprinz Rupprecht und Prinz Alfons von Bayern, der Präsident des Bayerischen Landtages sowie eine große Anzahl prominenter Persönlichkeiten des politischen, wissenschaftlichen und kulturellen Lebens, ferner Vertreter der Reichswehr und der Landespolizei erschienen. **Kultusminister Dr. Goldenberger** wies in seiner Begrüßungsansprache auf die geistigen Bande hin, die Goethe mit Bayern und München verknüpfen.

Nach Ansprachen von **Oberbürgermeister Scharnagl,** des geschäftsführenden Vorsitzenden der Münchener Goethe-Gesellschaft, **Direktor Wilhelm Ohl,** und des **Professors Dr. A. O. Meyer** zeichnete **Professor Karl Muth** in seinem Festvortrag ein Bild von Goethes Persönlichkeit. Mit Beethovens Egmont-Ouvertüre fand die offizielle Goethe-Gedächtnisfeier ihren Abschluß.

Was Bischof Dr. Schreiber einem Franzosen mitteilte

„Petit Journal" veröffentlicht ein Interview seines Berliner Sonderberichterstatters mit dem Berliner Bischof Dr. Schreiber.

Dr. Schreiber habe, so berichtet der Korrespondent, die Ansicht geäußert, daß

die Hitlerbewegung

aus dem Elend, das nach dem Kriege über Deutschland gekommen sei, entstanden sei. Er glaube indes nicht, daß diese Bewegung eine wirkliche Gefahr für die internationalen Beziehungen darstelle, er halte sie vielmehr für eine Episode von mehr oder weniger langer Dauer. Zweifellos seien die Hitlerleute gute Organisatoren, und gewisse ihrer Ideen hätten auf die Jugend, die versuche, ihre Zukunftsbedingungen zu verbessern, Eindruck gemacht. Jedenfalls habe die katholische Jugend fast einmütig der Anziehungskraft der nationalsozialistischen Bewegung widerstanden. Er glaube nicht, daß die nationalsozialistische Welle zu Ende sei, aber sie dürfte nach seiner Ansicht bald zum Stehen kommen. Die von Frankreich geäußerten Befürchtungen schienen ihm übertrieben zu sein, so habe Bischof Dr. Schreiber nach dem Bericht des „Petit Journal" weiter erklärt

Die Reichspräsidentenwahl

zeige, daß mehr als 18 Millionen Wähler sich für den Frieden ausgesprochen hätten. Ueberdies wünsche ein Teil der Anhänger Hitlers nur eine Aenderung des Regierungssystems und schreibe nicht den Krieg auf ihr Programm.

Der Berichterstatter des Blattes bat dann den Berliner Bischof um seine Stellungnahme zu den

deutsch-französischen Beziehungen,

da man in Berlin öfters die Aeußerung gehört habe: „Mit Frankreich kann man nichts anfangen." Dr. Schreiber habe erwidert, gewiß seien während der letzten Monate viele Hoffnungen Deutschlands, das mit allen Kräften die Annäherung gewollt habe, enttäuscht worden. Trotzdem sei er der Ansicht, daß man unablässig daran arbeiten müsse, sie zu verwirklichen. Eine Verständigung zwischen Frankreich und Deutschland sei für den Frieden in Europa und in der Welt und für die Erhaltung der Zivilisation unerläßlich.

Dr. Schreiber habe weiter erklärt, seine Rede auf dem Deutschen Katholikentag im November 1931 sei entstellt wiedergegeben worden. Er habe in dieser Rede ohne besondere Bezugnahme auf den Krieg von 1914 dargelegt, daß in unserer Zeit

ein gerechter Krieg wegen der Technik des Krieges unmöglich

geworden sei.

Zum Schluß des Interviews habe Dr. Schreiber, so berichtet der Korrespondent des „Petit Journal", erklärt,

er arbeite auch mit allen Kräften an der Annäherung Deutschlands und Polens,

denn insbesondere Nachbarländer müßten in Frieden leben. Sein Wunsch sei es, daß die für ein deutsches Herz recht schmerzliche Frage des Danziger Korridors eine Lösung finden könnte, die den in Frage kommenden Empfindlichkeiten und Interessen Rechnung trüge und doch einen Ausgleich schaffen würde

Ein Engländer über seine Eindrücke im Ruhrgebiet

Der Sonderkorrespondent der „Times" in Essen schildert die Eindrücke, die er auf einer Rundfahrt durch das Ruhrgebiet gewonnen hat. Der Reisende empfängt, heißt es in seinem Bericht, einen guten Eindruck einerseits von der wirtschaftlichen Verwundbarkeit des Gebietes, andererseits von der zähen Widerstandskraft seiner Einwohner. Die Stimmung der Arbeiterbevölkerung in diesem Winter des Hungers macht den Eindruck einer kaltblütigen und besonnenen Geduld. Die Arbeitslosen machen sich sogar in den Armenbezirken einer Stadt wie Essen nicht bemerkbar. Sie betteln nicht und veranstalten keine Kundgebungen. Sie treiben sich nicht auf der Straße herum. Sie sind sauber und anständig gekleidet. Dies erklärt sich daraus, daß die Unterstützung noch immer genügt. Die Veranstaltung von Theateraufführungen, Konzerten und Unterrichtskursen, alles mögliche geschieht, um besonders die jungen Leute von den Straßen fernzuhalten. Der Korrespondent kommt zu dem Schluß, daß es möglich sei, die Ordnung im Ruhrgebiet aufrecht zu erhalten, solange regelmäßig Arbeitslosenunterstützung gezahlt werde und solange noch irgend eine Hoffnung auf eine friedliche Besserung der Dinge weiterbesteht.

„Times" über Tardieus Donauplan

In einem Artikel über Tardieus Donauplan bedauert „Times", daß die französische Denkschrift in einer Weise vorgelegt wurde, die sie Deutschland, dessen Mitarbeit unentbehrlich sei, verdächtig machen muß. Deutschland absorbiere unter normalen Umständen den größten Teil des Weizens der Donauebenen. Deutschland und Oesterreich seien durch Bande des Handels, der Politik und der Rasse eng verknüpft. Deutschland und die Tschecho-Slowakei seien einander unentbehrliche Kunden. Es sei eine bedauerliche Unterschiedsbehandlung gewesen, daß die Denkschrift in erster Linie nur Großbritannien und Italien und erst nachträglich Deutschland mitgeteilt wurde. Politische Erwägungen bei einem die zentraleuropäischen Staaten berührenden Plan völlig auszuschalten, sei wahrscheinlich unmöglich, aber England könne seine praktische Hilfe nur für einen Plan bieten, der auf gesunden wirtschaftlichen und finanziellen Erwägungen beruhe, und der keinem vorbedachten politischen Zweck diene.

Ruf der Werbung

Der erste deutsche Reklametag

Auf dem Deutschen Reklametag in Berlin nahm

Kommerzienrat Dr. Krumbhaar, Liegnitz,

der Vorsitzende des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, das Wort zum Thema

„Zeitung und Werbung".

„Wenn ich heute die Ehre habe, zu Ihnen zu sprechen", so erklärte er das Thema seines Vortrages, „so werden Sie verstehen, daß ich als der Präsident des Vereins Deutscher Zeitungsverleger, der fast die gesamte deutsche Presse umfaßt mit etwa 2000 Zeitungen, aus dem weiten Felde der Werbungsmöglichkeiten gerade die Beziehungen herausgreife, die zwischen Zeitung und Werbung bestehen."

Der Redner sprach dann zunächst von der Werbung im weitesten Sinne des Wortes, von der politischen, der Ideenwerbung. In engem Zusammenhang mit der Wirkungskraft der Zeitung für Ideen stehe ihre Wirkungskraft für wirtschaftliche, für geschäftliche Bestrebungen. Diese Werbungsart bezeichne man häufig als Reklame. „Es ist ein Axiom der deutschen Presse, daß

der Anzeigenteil vom Textteil aufs schärfste getrennt gehalten

wird ... Neben der äußerlichen Scheidung muß auch die innere Trennung von Text und Anzeige streng durchgeführt sein, derart, daß Ankündigungen geschäftlicher Art im Textteil nicht erscheinen dürfen. Der Textteil der Zeitungen dient allgemeinen öffentlichen Angelegenheiten, während der Anzeigenteil dazu bestimmt ist, dem Wettbewerb der verschiedensten wirtschaftlichen Bestrebungen nebeneinander und untereinander Raum zu geben. Gerade eine Zeitung, die durch das Verantwortungsbewußtsein ihrer Leiter, durch Ernst und Zuverlässigkeit

das Vertrauen der Leserschaft

erworben hat, ist auch für die geschäftliche Werbung besonders wertvoll, da sich die Anteilnahme der Leserschaft gleichermaßen

auch auf den Anzeigenteil erstreckt.

Diesen Vertrauensfundus darf eine Zeitung nicht dadurch erschüttern lassen, daß sie Anzeigen zweifelhafter oder auch schwindelhafter Art Raum gewährt ... Daher besteht bei der ernsten Presse die Uebung, Anzeigen, die als schwindelhaft oder sonst bedenklich erkannt sind, von der Veröffentlichung auszuschließen — die wenigen Ausnahmen bestätigen nur die Regel — und die von deutschen Zeitungen zurückgewiesenen Anzeigenaufträge belaufen sich, wenn man die Gesamtheit der deutschen Presse betrachtet, auf hunderttausende von Mark. Daß

die Zeitungsanzeige heute an der Spitze aller Werbemaßnahmen und Werbemöglichkeiten

steht, brauche ich in diesen Kreisen nicht zu betonen ...

Wer sich auf die Stimmung der Menschen, die durch Werbung erfaßt werden sollen, sachgemäß einstellt, der hat längst erfahren, daß jede Werbung versagt, die das Publikum zur unrechten Zeit oder am unrechten Ort überfällt ... Ohne weiteres ergibt sich, daß die Zeitungsanzeige nicht zu den Werbeformen gehört, die störend oder beunruhigend wirken. Im Gegenteil,

die Zeitungsanzeige ist vom Leser gerne gesehen, sie wird erwartet,

denn der Leser ist auf sie seelisch eingestellt, wenn er seine Zeitung zur Hand nimmt. Er weiß im voraus, daß er im Anzeigenteil vielerlei Ankündigungen findet, er ist, wenn er sich in sein Blatt vertieft, für die Werbung aufnahmebereit, und das macht ihre große Wirkung aus. Hier sehen wir das entscheidende psychologische Moment für die Ueberlegenheit der Zeitungsanzeige ..."

Nachdem Kommerzienrat Dr. Krumbhaar so in kurzen Strichen die organischen Beziehungen zwischen Zeitung und Werbung geschildert hatte — diese so überaus engen und einzigartigen Beziehungen, die, wie der Redner erklärte, geradezu selbsttätig dazu geführt hätten, daß der Verein Deutscher Zeitungsverleger der großen deutschen Werbetagung seine stärkste und tiefempfundene Teilnahme entgegenbringe, schloß er:

„Mehr als sonst müssen gerade wir Deutschen uns tüchtig rühren, um durch planmäßige Zusammenfassung aller bereiten Kräfte der weiteren Schrumpfung unserer nationalen Wirtschaft Widerstand zu leisten, um den Tiefstand zu überwinden und aus der unerhörten Vertrauenskrise unserer Tage einen Ausweg zu finden. Gerade deshalb verdient der deutsche Reklametag die freudige Zustimmung aller Kreise, weil er der Ausdruck des kraftvollen und unerschütterlichen Willens ist, nicht fatalistisch und mit gefalteten Händen den Strom wirtschaftlichen Niederbruches über sich ergehen zu lassen, sondern

mit zäher Willenskraft standzuhalten

und darüber hinaus jeden Anlaß zu benutzen, um der deutschen Wirtschaft neue Antriebe und neue Möglichkeiten zu eröffnen.

So begrüße ich und so begrüßt die deutsche Zeitungsverlegerschaft den deutschen Reklametag von 1932 als Bekundung des unerschütterlichen Glaubens an Deutschlands und des deutschen Volkes Zukunft. Erfüllt von diesem Bewußtsein rufe ich Ihnen zu: „Glückauf!"

Oberpräsident a. D. von Batocki, Königsberg

sagte in seinem Vortrag über

„Werbung und Staat",

daß der Staat in einem weiteren Sinne an der Werbung beteiligt sei, nämlich zur Förderung des Staatsgefühls im Innern und zur Erreichung der Anerkennung der Staatsnotwendigkeiten nach außen hin. Als den größten politischen Werber des 18. Jahrhunderts nannte er Friedrich den Großen, als den des 19. Jahrhunderts Napoleon. Er beklagte, daß im nachbismarckschen Zeitalter Deutschland eine sehr schwächliche Werbung für seine politischen und kulturellen Ziele entfaltet habe. In kultureller Hinsicht müsse man auf dem Gebiete der Werbung heute Frankreich als führend bezeichnen, könne aber doppelt stolz darauf sein, daß diese Werbung restlos im besetzten deutschen Gebiet gescheitert sei.

Weitere Vorträge und Reden

Hierauf sprach der Leiter des Deutschen Instituts für Auslandskunde, Reichstagsabgeordneter **Professor Dr. Schreiber** über **„Werbung und Weltgeltung".**

Der Vorsitzende des Deutschen Reklameverbandes, **Dipl. Ing. Sutter,** deutete in seinem Vortrag über **„Werbung und Weltanschauung"** das Wesen des Reklameverbandes als seine Aufgabe, weiteste Kreise des Volkes über Sinn und Bedeutung planvoller Werbung aufzuklären. Werbung wolle zu ihrem Anteil dazu beitragen, daß auf unserem Planeten wieder wohnlichere Zustände geschaffen und daß auf ihm die Freude wieder ein ständiger Gast werde. — **„Werbung und Politik"** lautete das Thema, über das der Reichstagsabgeordnete **Prof. Dr. von Freytagh-Loringhoven** sich äußerte. Werbung in der Politik bedeute die planmäßige Schaffung psycholoaischer Voraussetzungen, die für die politische Führung als dem Wesen jeder Politik notwendig seien. Mancher außenpolitische Erfolg unserer Gegner in den letzten Jahren beruhe darauf, daß sie die Kunst des Werbens besser beherrschten als Deutschland.

Frau Maria Jecker-Aachen (M. d. R. W. R.), Vorsitzende des Reichsverbandes deutscher Hausfrauenvereine, erläuterte die Stellungnahme der **Verbraucherschaft zur Werbung.** Unter Betonung der volkswirtschaftlichen Bedeutung des Haushaltes erinnerte sie daran, daß man schätze, daß 80% des Volkseinkommens durch die Hände der Frauen verausgabt würden. Die Frauen aber seien als Käuferinnen meistens durchaus gesunde Realpolitikerinnen. Sie bejahten die Berechtigung der Reklame, obwohl sie wüßten, daß sie mit den Unkosten belastet würden. Man müsse verlangen, daß die Werbung sich durch Klarheit und Wahrheit auszeichne und vor allem nicht auf die künstliche Schaffung von Bedürfnissen in schwerer Zeit ausgehe.

Die Stellungnahme der Wirtschaft zur Werbung erörterte schließlich **Dr. H. Hackelsberger-Oeflingen** (Baden). Allmählich erkenne man auch in der deutschen Wirtschaft die Werbung als einen wichtigen Helfer an. Man wisse, der Erfolg der Werbung hänge davon ab, daß die Ware gut und preiswürdig sei. Der Redner appellierte zum Schluß an die Unternehmerschaft, gegenüber der Modetheorie des Pessimismus den gesunden Optimismus zu pflegen in der Dreieinigkeit der Wirtschaft: Planmäßigkeit, Sauberkeit und Verantwortlichkeit. (Beifall.)

Das Deutschlandlied schloß die Kundgebung.

Reichsfinanzminister Dietrich an der belgischen Grenze

Reichsfinanzminister Dr. Dietrich stattete dem deutsch-belgischen Grenzgebiet einen kurzen Besuch ab. Vom Hauptzollamt Düren fuhr der Minister, in dessen Begleitung sich der Präsident des Landesfinanzamtes in Köln, Dr. v. Brandt, Ministerialrat Wabenhensch und Abteilungspräsident Naumann sowie Regierungsrat Schmidt, Schwarzenberg, Leiter des Hauptzollamtes in Aachen, befanden, nach Lammersdorf, Fringshaus und Rötgen. Hier wurden die verworrenen Grenzverhältnisse in Augenschein genommen. Ueber Lichtenburg, Lichtenbusch, Grüne Eiche und Bildchen fuhren die Herren dann nach Aachen weiter. In Aachen stattete der Minister dem Regierungspräsidenten, dem Oberbürgermeister und dem Bischof einen Besuch ab, besichtigte die Sehenswürdigkeiten der Stadt und fuhr dann die Grenze entlang weiter nordwärts bis Geilenkirchen.

Verlängerung des Maismonopols

Der Reichsrat wird sich am Mittwochnachmittag mit einer Verordnung zu beschäftigen haben, durch die das Maisgesetz verlängert werden soll. In dem Gesetz war das Maismonopol bis zum 31. März d. J. befristet. Die Reichsratsausschüsse haben der Verlängerung bereits zugestimmt. Materielle Aenderungen des Gesetzes sind, wie das Nachrichtenbüro des VDZ. erfährt, nicht beabsichtigt. Die Preisherabsetzung für den Geflügelmais, die in Aussicht genommen ist, kann von der Monopolverwaltung aus eigener Machtvollkommenheit vorgenommen werden, ohne daß der Reichsrat befragt wird.

Der volkswirtschaftliche Ausschuß des Reichstages, der der Verlängerung des Maismonopols gleichfalls zustimmen muß, ist auch für Mittwoch einberufen.

Die Reichsbahn verbilligt Kohlenfrachten nach Süddeutschland

Am 1. April 1932 wird der Kohlenausnahmetarif 6u ermäßigt. Dieser Tarif findet Anwendung bei dem kombinierten Eisenbahn-Rhein-Eisenbahnverkehr von den deutschen Kohlengebieten an der Ruhr und bei Aachen nach Süddeutschland. Die Ermäßigungen betragen auf Entfernungen vom Umschlagshafen bis 130 Kilometer 20 Rpf. pro Tonne, darüber hinaus bis etwa 200 Kilometer 10 Rpf. pro Tonne.

Der Kampf der deutschen Bauern

Generalversammlung des Bezirksverbandes Münsterland des Westfälischen Bauernvereins.

Coesfeld, 18. März.

In der Stadthalle in Coesfeld fand die gut besuchte Generalversammlung des Bezirksverbandes Münsterland des Westfälischen Bauernvereins statt. Die Eröffnungsansprache hielt der Bezirksvorsitzende Spital. Ueber das Thema „Der Kampf des deutschen Bauern um seine und des Volkes Existenz" hielt der Geschäftsführer der Vereinigung der deutschen christlichen Bauernvereine, Dr. Wild-Berlin, einen ausführlichen Vortrag. Der deutsche Boden sei das wertvollste Kapital, das Deutschland verblieben sei. Durch die verfehlte einseitig auf den Weltmarkt eingestellte Wirtschaftspolitik der Nachkriegszeit sei die deutsche Landwirtschaft an den Rand des Abgrunds gebracht worden. Es sei so weit gekommen, daß in weiten Teilen der Landwirtschaft

der Produktionswille in gefährlichem Umfange geschwächt

ist. Die Führer der Landwirtschaft müßten davor warnen, daß Deutschland durch Verstärkung seiner Abhängigkeit vom Auslande in der Ernährungswirtschaft sich in neue schwere Ketten begäbe. Man habe lange Zeit den Forderungen der Landwirtschaft auf Abdrosselung der ausländischen Agrarimporte auf dem Gebiet der Vieh- und Veredelungswirtschaft entgegengehalten, daß dann das Ausland zu Gegenmaßnahmen gegen die deutschen Industrieexporte schreiten werde. In Wirklichkeit sei das gerade Gegenteil eingetreten; nicht deshalb, weil die von der Grünen Front verlangten Agrarschutzmaßnahmen durchgeführt wurden, sei der deutschen Industrie

der Zollkrieg auf dem Weltmarkt

erklärt worden. Wäre die einheimische Landwirtschaft durch Schaffung gesunder Preisverhältnisse wieder kaufkräftig für Industriewaren gemacht worden, so hätte es die deutsche Industrie nicht nötig gehabt, um jeden Preis auf dem Weltmarkt zu verkaufen. Die deutschen christlichen Bauernvereine forderten nicht Abbau und Beseitigung der Futtergetreidezölle, sondern Herstellung eines gleichmäßigen Schutzes für alle Produktionszweige der Landwirtschaft durch Vervollkommnung des bei Getreide und Kartoffeln bereits durchgeführten Schutzes auf dem Gebiete der Vieh- und Veredelungswirtschaft.

Unter Mordverdacht verhaftet.

Saarbrücken, 26. März. Die Untersuchung über die Ermordung des Oberlandjägers Schladt aus Schiffweiler hat zu der Verhaftung des Mannes geführt, der durch sein verdächtiges Benehmen und verschiedene Aeußerungen im Zusammenhang mit der Ermordung des Oberlandjägers die Aufmerksamkeit der Polizei auf sich gelenkt hat.

Zehnpfennig-Fahrpreis bei der Straßenbahn.

Duisburg-Hamborn, 20. März. Eine weitere Ermäßigung des Straßenbahnpreises, allerdings nur auf der Strecke Rathaus Hamborn—Pollmann soll jetzt erfolgen. Ab Sonntag, den 20. März wird für diese Strecke versuchsweise der Zehnpfennig-Tarif eingeführt. Man hofft, auf diese Weise der immer stärker werdenden Abwanderung der Fahrgäste begegnen zu können.

Von einer umstürzenden Maschine erschlagen.

Evingsen, 20. März. Bei der Firma Goseberg-Dahle ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Ein älterer Vertreter einer Düsseldorfer Firma war damit beschäftigt, ein neues Riemenantriebsmittel vorzuführen. Hierbei riß sich die schwere Maschine vom Erdboden los und stürzte um. Der Vertreter erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Ebenso erlitt der Schwiegersohn des Inhabers schwere Verletzungen.

Oberlandjäger von einem Zigeuner niedergeschossen.

Altenbeken, 20. März. Der Oberlandjäger Bohne hatte einen Zigeuner wegen eines in Bad Driburg begangenen Diebstahls zum Spritzenhaus transportiert. Kurz darauf verlangte der Zigeuner ein Glas Wasser. Als ihm dieses gereicht wurde, zog er einen versteckt gehaltenen Revolver und gab zwei Schüsse ab. Der Oberlandjäger mußte mit einem Brust- und Oberschenkelschuß in das Krankenhaus eingeliefert werden. Der Zigeuner war geflohen, konnte aber wieder ergriffen werden.

Der richtige Weg zur Erlangung schöner weißer Zähne unter gleichzeitiger Beseitigung des häßlich gefärbten Zahnbelages ist folgender: Drücken Sie einen Strang Chlorodont-Zahnpaste auf die trockene Chlorodont-Zahnbürste (Spezialbürste mit gezahntem Borstenschnitt), bürsten Sie Ihr Gebiß nun nach allen Seiten, auch von unten nach oben, tauchen Sie erst jetzt die Bürste in Wasser und spülen Sie mit Chlorodont-Mundwasser unter Gurgeln gründlich nach. Der Erfolg wird Sie überraschen! Der nikotinfarbene Zahnbelag ist verschwunden und ein herrliches Gefühl der Frische bleibt zurück. Hüten Sie sich vor minderwertigen, billigen Nachahmungen und verlangen Sie ausdrücklich Chlorodont-Zahnpaste. Unter-Vorkriegspreise.

Dreijähriges Kind verbrüht.

Castrop-Rauxel, 22. März. Das dreijährige Kind der Eheleute Radzio fiel in einem unbewachten Augenblick in eine mit heißem Wasser gefüllte Badewanne und erlitt tödliche Verletzungen.

Polizei und Volk

Die letzten Ziele der polizeilichen Arbeit.

Düsseldorf, 21. März.

In Düsseldorf wurde die dem Reichsmuseum für Gesellschaft und Wirtschaftskunde neu angegliederte Abteilung „Polizei und Volk" eröffnet. Der Vorsitzende des Reichsmuseums, Dr Schlenker, betonte, daß sich die neue Ausstellung dem Gedankengange, aus dem heraus das Museum gegründet wurde, anpasse. Bedeutung und Stellung der neuen Abteilung sei schon in der Bezeichnung „Polizeidienst am Volk" hinreichend gekennzeichnet. Sie solle die Polizei in ihrer mannigfachen Beziehung mit der Bevölkerung darstellen.

Mit den ständig wachsenden Aufgaben

sei unsere Polizei zu einem der wichtigsten und wertvollsten Glieder des Staates der Gegenwart geworden. Die Ausstellung solle dem Besucher zeigen, daß die Polizei vor allen Dingen

Helfer im täglichen Leben

sein will. Die Polizei wolle der Schutz sein, hinter dem sich die aufbaukräftige Führung entfalten kann. Die preußische Polizei der Nachkriegszeit sei zu einem guten Teil mit dem Geiste erfüllt, der in den vergangenen Jahrhunderten Preußen groß gemacht hat.

Die Ausstellung, die sodann nach einer Ansprache des Präsidenten van den Bergh durch den Düsseldorfer Oberbürgermeister Dr. Lehr eröffnet wurde, zeigt in ihren ersten beiden Abteilungen die Gesamtorganisation der Polizei, während die dritte Abteilung der Kriminalpolizei vorbehalten ist.

Sensation um Holsen Hinnerk

Ein Phantast gab sich als Hellseher aus.

Bielefeld, 22. März.

Im Mittelpunkt einer zweitägigen Verhandlung vor dem Bielefelder Schwurgericht stand der über die Grenzen Westfalens hinaus bekannte „Hellseher" Hermann Hempelmann, genannt Holsen Hinnerk aus Holsen bei Bünde, der sich wegen einer abgegebenen falschen eidesstattlichen Erklärung und wegen Meineides zu verantworten hatte. Die umfangreiche Beweisaufnahme suchte den Punkt zu klären, ob Hempelmann jemals in der Lage war, eine beschworene Darlehenssumme von 15 000 Mark an einen Landwirt und Händler W. in Ibbenbüren bei seiner beschränkten Vermögenslage geben zu können. Im Verlaufe des Prozesses wurde auch die Diebstahlsangelegenheit einer ungemein wertvollen

goldenen Monstranz aus dem münsterischen Dom

berührt, die Ende 1923 im ganzen Reich Aufsehen erregte. Der Angeklagte hatte hierzu angegeben, daß er von geistlichen Herren aus Münster zur Aufklärung dieses Diebstahls hinzugezogen worden sei und dafür als Entgelt für seine Angabe des mutmaßlichen Täters 70 000 Mark erhalten habe. Das Gericht konnte in dieser Angelegenheit feststellen, daß Hempelmann lediglich von dem seinerzeit in dieser Sache verhafteten Küster hinzugezogen und geringfügig entschädigt worden war. Die in ihrem Wert unermeßliche Monstranz ist bis jetzt noch nicht wieder herbeigeschafft worden.

Wegen wissentlich falscher eidesstattlicher Erklärung wurde Hempelmann zu einem Jahre Gefängnis und Tragung der Kosten verurteilt. Drei Monate Untersuchungshaft werden ihm angerechnet.

Die Saarfrage

Das Bekenntnis des Saargebiets zum Reich.

Saarbrücken, 19. März.

Die „Forbacher Bürgerzeitung", die sich schon oft durch eine objektive Einstellung zu den Saarfragen von anderen französischen Blättern abhob, nimmt jetzt zu dem Ausgang der Landesratswahlen im Saargebiet Stellung und schreibt u. a.: Es war die letzte Wahl vor der großen Abstimmung im Jahre 1935. Man kann sie fast eine Vorabstimmung zu derselben nennen. Wir haben schon immer darauf hingewiesen, daß die bis jetzt vorliegenden öffentlichen Kundgebungen der saarländischen Bevölkerung unzweifelhaft sich zu

ständigen Bekenntnissen zum Deutschen Reich

gestaltet haben, und der Wahlakt am letzten Sonntag hat diese Bekenntnisse mit großem Nachdruck erneut unterstrichen. Es liegt im Interesse unserer Republik, wenn wir uns über die wirkliche Lage im Saargebiet keinerlei Illusionen machen, die geflissentlich von einigen wenigen Personen immer wieder hervorgerufen werden möchten, deren politisches Interesse die Aufrechterhaltung einer entsprechenden Agitation verlangt. 1924 machte man den schüchternen Versuch, durch

Stimmenwerbung für den Saarbund

seine wirkliche Kraft festzustellen. 1932 wagte man das Experiment schon gar nicht mehr. Wer in interessierten französischen Kreisen Ohren hat, um zu hören, der höre, und wer Augen hat, um zu sehen, der mag sich den wahren Sachverhalt anschauen. Kein einziger von den 30 Landesratssitzen ist durch einen Saarländer besetzt, der sich zur Saarautonomie, zur Abtrennung von Deutschland bekennt. Und heute waren es

lediglich sozialistische Kreise,

die in ihrer Einstellung zur Regierungskommission weitherziger waren und die auch dem französischen Mitglied Gerechtigkeit wiederfahren ließen. (!) Auch die Errichtung der französischen Domanialschulen wurde von sozialistischer Seite eine Zeitlang objektiv beurteilt. Die Tatsache habe genügt, um Mißstimmung selbst in den sozialdemokratischen Reihen zu schaffen, und die saarländische Sozialdemokratie hat denn auch den stärksten Stimmenverlust aller Parteien zu verzeichnen. Auch hier könne hören und sehen, wer hören und sehen will.

Die erste Stadt Preußens in Konkurs

Breslau, 22. März.

Als erste preußische Stadt ist die etwa 1300 Einwohner zählende Stadt Köben an der Oder in Konkurs geraten. Die Schulden sollen insgesamt 600 000 Reichsmark betragen. Die Stadt konnte noch im Jahre 1928 ihr 700jähriges Bestehen feiern.

Eishockey

Schweden wird Europameister

Deutschlands 1:0-Niederlage war entscheidend.

Am Sonntagabend fiel die Entscheidung in der Eishockey-Europameisterschaft. Schweden konnte Deutschland mit 1:0 schlagen und erhielt damit den Titel zugesprochen. Die Schlußplacierung in der Entscheidungsrunde war: 1. Schweden 6 Punkte, 2. Oesterreich 5 Punkte, 3. Schweiz 5 Punkte, 4. Deutschland 4 Punkte, 5. Tschechei 0 Punkte.

Bekanntmachung

Durch Beschluß des Gemeindevorstandes vom 19. 1. 1932 ist bestimmt worden, daß für das Rechnungsjahr 1931 anstelle der von der Stadtverordneten-Versammlung am 23. 4. 1931 beschlossenen 250% Zuschläge zur Grundvermögensteuer nunmehr folgende Sätze treten:

a. 252,5% Zuschläge zu den staatl. Sätzen der Grundvermögensteuer der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke,
b. 260% Zuschläge zu den staatl. Sätzen der Grundvermögensteuer der übrigen Grundstücke.

Der Bezirksausschuß zu Düsseldorf hat am 29. 1. 32 — Nr. I. C. $\frac{161/32}{1}$ — mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz diesen Beschluß genehmigt.

Burscheid, den 21. März 1932.

Der Bürgermeister: Rohde.

Mittwoch und Donnerstag



Großer Fischverkauf

Empfehle direkt ab See

Ia großen Schellfisch o. Kopf, Ia Bratschellfisch Ia Kabliau, prima weißfleischiges Fischfilet

Äußerst billige Preise.

Richard Mebus, Burscheid

Mittelstraße 4, Telefon 415.

Mitglied des Burscheider Rabattsparvereins.



zu 9.75 Mark.

Alle anderen Qualitätsschuhe von 4 bis 13 Mark.
Ferner bringe ich meine Schuhsohlerei in empfehlende Erinnerung
Beachten Sie bitte meine Schaufensterauslagen.

Schuhhaus Eugen Mücher

Burscheid, Höhestr.

Der bestellte

Dornaper Düngekalk

kann an meinem Lager abgeholt werden.

Wilhelm Haas

Burscheid, Telefon 595.

Suche zwei I. Hypotheken

zu je **2000 RM** von Selbstgeber gegen gute Sicherheit. Offerten unter **N. H. 12** an die Geschäftsstelle dsr. Ztg.

Inserieren bringt Gewinn!

Neuheiten

in

Hüten und Mützen

für Frühjahr und Sommer zu niedrigsten Preisen.

A. Brüning

Burscheid

Kleines

HAUS

in Burscheid zu kaufen gesucht. Angebote unter „A. A. 50" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

2- oder 3-Zimm.-Wohnung

von kinderlosem Ehepaar zu mieten gesucht. Offerten unter „L. G. 13" an die Geschäftsstelle dieser Zeitung erbeten.

Schöne

2 Zimmer-Wohnung

1. Etage, an kinderloses Ehepaar, direkt am Bahnhof Kuckenberg, sofort oder später zu vermieten. Wo, sagt die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Kaninchen

wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Witzhelden-Feld 9

LUHNS Wasch-Extrakt

Paket 23 Pfg.

der starke Helfer beim Waschtag!

Schwitze und bade Dich gesund

Kurbad J. Hammerschmidt

Opladen, Humboldtstraße 19—23

Mittwochs billiger Badetag. 1 Wannenbad 60 Rpf. Alle med. Bäder und Anwendungen 10 Proz. Preissenkung

Kipp & Grünhoff

Opladen, Telefon 45

Holz- u. Baustoffhandlung

Viehmärkte vom 21. März 1932.

	Köln	Düsseldorf	Essen	Dortmund	Elberfeld	Barmen	Aachen	Kassel
Auftrieb								
Großvieh	1690		598	902	902		—	212
Ochsen	431	62	36	52	216	8	15	24
Bullen	207	61	168	135	113	41	12	23
Kühe	895	209	271	641	424	8	90	54
Färsen	111	46	98	60	72	34	34	111
Fresser	46	4	25	14	77	3		—
Kälber	2689	860	1313	1113	997	329		327
Schafe	176	5	53	59	24	62	—	11
Schweine	5985	3107	3467	3703	3690	1134	863	424
Ziegen	—		—	3	—		—	
Preise								
Ochsen								
vollfl., ausgem. j.	34—37	35—37	35—37	34—36	35—37	—	35—36	32—34
2. ältere	28—32	—	—	—	—	—	—	27—30
sonst. vollfl. 1. jüng.	30—33	3.—34	30—33	30—33	30—34	—	—	27—31
2. ältere	24—27	—	—	—	—	—	28—30	—
fleischige	—	28—30	—	25—28	25—29	—	25—26	—
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Bullen								
jüngere vollfleisch.	27—30	30—32	29—31	30—32	28—30	30—32	—	36
sonstige vollfleisch.	23—26	26—29	26—28	27—29	24—27	27—29	27—28	27—30
fleischige	—	21—25	20—24	23—26	—	—	23—26	22—25
gering genährte	—	—	—	—	—	—	—	—
Kühe								
jüngere vollfleisch.	28—31	29—32	29—31	29—31	29—31	—	28—30	27—28
sonst. vollfleischige	24—27	25—28	25—28	26—28	24—28	—	25—27	23—26
fleischige	18—23	21—24	21—24	23—25	19—23	—	17—24	18—22
gering genährte	—	15—20	15—20	19—22	—	—	—	12—15
Färsen								
vollfleisch. ausgem.	31—34	33—36	33—35	33—35	33—35	31—35	—	34
vollfleischige	26—30	29—32	30—32	29—32	25—32	27—30	24—28	27—31
fleischige	—	24—28	27—29	25—28	—	—	20—23	21—26
Fresser								
mäß. gen. Jungv.	20—26	—	20—25	—	20—24	—	—	—
Kälber								
Doppellender	50—65	—	55—67	—	—	—	—	—
best. Mast- u. Saugk.	42—47	43—49	44—50	46—48	45—48	—	—	38—42
mittlere M.- u. S.	30—38	33—42	36—43	40—45	35—44	—	—	34—37
geringe	22—28	20—32	24—32	28—39	25—34	—	—	30—33
Schafe								
Mastl. u. j. Masth.								
1. Weidemast	45—50	—	36—37	—	—	—	—	—
2. Stallmast	—	—	—	—	—	—	—	—
m. Mastl., ä. Masth.	—	—	—		—	—	—	—
m. gut gen. Schaf		—	—	29—32	—	—	—	—
fleischiges Schafv.	—	—	—	—	—	—	—	—
Schafglämmer	—	—	—	—	—	—	—	—
Schweine								
a) ü. 300 Pfd. L.-G.	40—43	—	—	—	40—42	—	—	—
b) 240—300 Pfd.	40—45	41—45	43—45	41—43	40—42	43—45	—	40—43
c) 200—240 Pfd.	40—45	42—46	44—45	41—43	42—45	43—45	48—49	38—43
d) 160—200 Pfd.	37—44	40—46	41—47	39—41	42—45	41—44	46—47	35—42
e) 120—160 Pfd.	34—41	37—42	37—40	37—39	36—39	38—42	43—45	35—42
f) unter 120 Pfd.	—	—	—	—	30—35	—	—	—
Sauen	32—39	35—38	34—40	34—38	32—36	—	—	40—42

Geschäftsgang:

Köln. Großvieh: Beste Tiere auch noch höher bezahlt; ruhig. Kälber: Gute Tiere gesucht, mittlere und geringere Kälber stark vernachlässigt; Geschäft ruhig. Schafe: Ruhig. Schweine: Wegen Maul- und Klauenseuche Sperrmarkt; sehr schlecht.

Düsseldorf. Großvieh: Mittel. Kälber: Gute gesucht, mittlere und geringere vernachlässigt. Schweine: Mittel.

Essen. Großvieh: Schleppend. Kälber, Schafe und Schweine: Ruhig.

Dortmund. Großvieh: Schlecht; mit Ueberstand. Kälber: Mittel; geräumt Schafe: Langsam. Schweine: Voraussichtlich kleiner Ueberstand.

Elberfeld. In allen Gattungen: Langsam; Markt langsam geräumt.

Barmen. Großvieh: Langsam. Schweine: Schleppend; erheblicher Ueberstand.

Aachen. Großvieh: Geringer Ueberstand. Schweine: Geräumt.

Kassel. Großvieh und Kälber: Langsam. Schweine: Mittellmäßig.

Die Preise sind Marktpreise für nüchtern gewogene Tiere und schließen sämtliche Spesen des Handels ab Stall für Fracht, Markt- und Verkaufskosten, Umsatzsteuer sowie den natürlichen Gewichtsverlust ein, müssen sich also wesentlich über die Stallpreise erheben — Als Unterschied zwischen Stallpreis und Marktpreis sind angemessen bei Rindern 20 Prozent, bei Kälbern und Schafen 18 Prozent, bei Schweinen 12 Prozent. — Bei Schweinen L.-G. = Lebendgewicht.

Bergischer Volksbote

Druck und Verlag von Hermann Claas, Burscheid — Burscheider Zeitung — Nr. 69 — 2. Blatt — Dienstag, 22. März 1932

Tag des Buches

ist der heutige 22. März, Goethes Todestag. Gute Bücher sind des Hauses beste Freunde. Ein gutes Buch — der beste Besuch! Immer sind sie die Gebenden, die geduldig Wartenden, nie die Aufbegehrenden und Anspruchsvollen, wie so viele andere Freunde! Förderer des Geistes und der Erkenntnis sind sie. Tröster in schweren Stunden. Wegbereiter. Gesellschafter. Reiseführer — und was noch alles! Der Stolz eines jeden „Mannes von Kultur" ist seine Bibliothek und wenn diese auch noch so klein sein sollte! Wissenschaftliche Werke, Bücher der Technik, Reisebeschreibungen, Biographien —: wie viele genußreiche Stunden bieten sie dem Manne, der über seinen Beruf hinausgewachsen ist und für alle Erscheinungen des Lebens Interesse hat. Manche gehaltvolle Frau schätzt ein warmherziges Gedichtbuch höher ein als ihren wertvollen Schmuck. Für viele ist die Bibel das „Buch der Bücher".

Wie an Wandgemälden gehen wir vorüber, wenn wir Bücher der Kultur und Weltgeschichte lesen. Aber auch humoristische Bücher sollen gelesen werden — besonders in diesen ernsten Zeiten. Was nur auf Sensation eingestellt ist, kann der reifere Mensch am leichtesten entbehren. Doch auch ein spannender Roman kommt einem oft empfundenen Bedürfnis entgegen; er schlägt Brücken über trübe Tage und Stunden und führt uns in oft recht interessante Gesellschaft.

So ist das Buch einer der wertvollsten Förderer des Menschen, und Otto Promber hat recht, wenn er sagt: „Trägst du ein gutes Buch nach Haus, magst du an einen Obstbaum denken; er wird dir gute Früchte schenken und dienstbar sein tagein, tagaus".

Der erste Schritt ins Leben

In den Elternherzen wogen Freude und Sorge durcheinander. Freude, daß sie ihr Kind so weit haben; Sorge, was nun aus ihm werden wird. Erfahren sie es doch täglich, daß die Erziehung der größeren Kinder weit schwerer ist als die der kleinen. Und nun erst, wenn ihr Kind aus der Hut der Schule und des Elternhauses in die weite Welt des Berufslebens eintritt.

Das Kind dagegen schwärmt von Freiheit und Taten. Es weiß nicht, daß seine Freiheit jetzt im Berufsleben ganz anders beschnitten wird als durch die Schule, und daß seine Freiheit auf die Probe gestellt wird, ob sie eine echte Freiheit ist, die frei macht zu allem Guten, von allem Bösen, oder eine solche Freiheit, die frei macht zu allem Bösen, unfähig zu allem Guten.

Tatsächlich sind die neuen Eindrücke, die jetzt auf die Schulentlassenen einstürmen, so zahlreich und so gewaltig, daß sie nicht selten zu einer Revolution der Gedanken und kindlichen Anschauungsweise führen. Aber das nicht allein! Wer kann die zahlreichen Gefahren und Verführungen, die diese neue Umwelt für die Entlassenen birgt, wegleugnen?

Und da ist es vor allem das Mädchen, das den meisten Gefahren ausgesetzt ist. Es mag für die Mutter schwer sein, wenn sie nicht selbst im Beruf gestanden hat, sich in die Lage der berufstätigen Tochter hineinzudenken. Aber es ist nötig, um ihrem Kind Beraterin und Helferin sein zu können. Auch muß sie in ernster Berücksichtigung der Berufsarbeit ihrer Tochter die richtige Stellung zu deren Freizeit einnehmen. Es kommt darauf an, die berufstätige Tochter einerseits nicht mit Hausarbeit zu überlasten, andererseits aber doch soweit an ihr teilnehmen zu lassen, daß sie sich der Familiengemeinschaft verbunden und verpflichtet fühlt, und die Gefahr, als Kostgänger zu Hause aus und ein zu gehen, von vorneherein ausgeschaltet wird.

Wie die Mutter das kleine, unbeholfene Kind ängstlich bewachte, als es die ersten Schrittchen tat, so wird ihre Liebe und Fürsorge nicht weniger die Gefahren der ins Berufsleben eintretenden Tochter begleiten. Diese ungleich schwerere Aufgabe wird sie aber nur dann erfüllen können, wenn die Seele des Kindes ihr lieber ist als Stellung und Verdienst!

Osterferien

Mit dem heutigen Tage ging ein langes Schuljahr zu Ende. Bücher und Hefte werden vorerst beiseite gelegt, bei den Schulentlassenen vielleicht für immer, bei den anderen nur für drei Wochen. Doch zunächst ist dies nicht von ausschlaggebender Bedeutung. Freude herrscht darüber, daß das Schuljahr mit all seiner Angst und seinen vielen Nöten endlich vorüber ist. Doch sind auch manche Schüler da, deren Ferienstimmung beeinträchtigt wird durch den inhaltsschweren Zeugnisvermerk „Nicht versetzt". Ihnen ist Gelegenheit gegeben, in den Ferien Versäumtes nachzuholen. Bei dem nötigen Lerneifer und der erforderlichen Aufmerksamkeit im kommenden Unterrichtsjahr wird dann bestimmt am Ende desselben das Ziel der Versetzung erreicht werden.

Die sorgloseste Zeit im Leben eines Schülers ist wohl unzweifelhaft die Zeit der Osterferien. Droht doch nicht mehr das Gespenst des Osterzeugnisses, das über „Versetzt" und „Nicht versetzt" entscheidet. Vorsätze für das kommende Schuljahr sind bereits gefaßt und wird man's im nächsten schon „schaffen". Hoffentlich begünstigt schönes Frühlingswetter die Osterferien!



„Ist Dein Zeugnis auch so schön?"

Zum Karfreitagskonzert der Musikgesellschaft Burscheid

Begegnet man in den Konzerten dieses Monates des öfteren dem Oratorium „Die sieben Worte des Erlösers am Kreuze" für Chor und Orchester von Josef Haydn, so liegt dies nicht allein in der Passionszeit begründet, sondern ebenso sehr in der 200. Wiederkehr von Haydns Geburtstag, der auf den 31. März dieses Jahres fällt. Aber auch ohne diesen äußeren Anlaß verdient das genannte Werk der Vergessenheit nicht zu verfallen, denn es birgt Schönheiten von unvergänglichem Werte in sich. Für Chorvereine mittlerer Stärke bilden „Die sieben Worte" eine überaus dankbare Aufgabe und für die Zuhörerschaft eine Passionsandacht edelster und eindringlichster Art.

Es würde zu weit führen, wollten wir im Rahmen dieser Zeilen auf die einzelnen Sätze näher eingehen; es erübrigt sich dies aber auch, da der Musik nichts Fremdes, Unverständliches innewohnt. Gerade ihrer Einfachheit und Natürlichkeit verdanken „Die sieben Worte" ihre tiefe Wirkung. Im Mittelpunkt der sieben Sätze stehen die Kreuzesworte, um welche sich alsdann die textliche und musikalische Betrachtung von Chor und Orchester herum gruppiert. Wohl niemand kann sich Stellen — um nur Einiges herauszugreifen — wie „Vater vergieb ihnen", „Ach mich dürstet", oder gar „In deine Hände, o Herr, befehl ich meinen Geist" verschließen. Alle diese Sätze sind aus gläubigem Herzen geschrieben und können an Milde und Herzlichkeit kaum übertroffen werden.

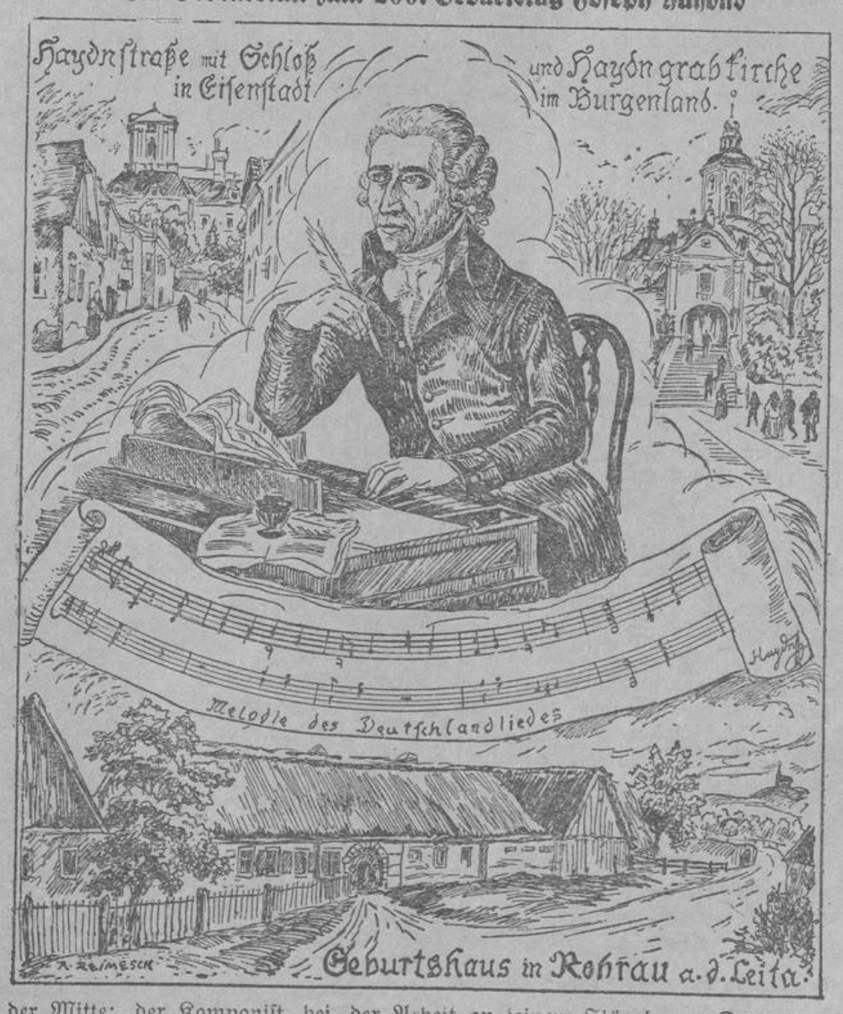
Um den innern Zusammenhang der einzelnen Sätze noch inniger zu gestalten, hat Musikdirektor Nis in engster Anlehnung an Haydns Musik verbindende Rezitative komponiert (gesungen von dem Chormitglied Frl. Marta Walther), die sich bei verschiedenen Aufführungen vorteilhaft bewährt haben. Wir sind überzeugt, daß sich „Die sieben Worte", wie bei ihrer Erstaufführung 1796 in Wien, so auch heute aufs Neue zahlreiche Freunde und Bewunderer erwerben werden.

Diesem etwa eine Stunde dauernden Oratorium folgt als zweiter Konzertteil die „Sinfonie in Es dur mit dem Paukenwirbel". Unter den mehr als 150 Sinfonien Haydn's nehmen die sogenannten „englischen Sinfonien" eine besondere Stellung ein. Sie gelten als die klassischen Vertreter des Haydn'schen Stils. Innerhalb dieser Gruppe selbst lassen sich aber wieder einige Sinfonien herausschälen, die wegen ihrer Tiefe und ihres Gedankenreichtums hervorragen; hierzu gehört auch die vorgenannte. Wie die Mehrzahl der Haydn'schen Sinfonien aus der späteren Kompositionszeit hat auch diese Es dur Sinfonie vor dem ersten Allegrosatze eine feierliche Einleitung, der insofern eine erhöhte Bedeutung zukommt, als sie gegen Ende des Allegrosatzes wiederholt wird. Ein solches Zurückgreifen ist bei Haydn äußerst selten und beweist, wie wichtig das Thema an sich ist, und wie sehr Haydn selbst unter dessen Banne stand. So bleibt denn auch der ganze erste Satz viel mehr auf das Ernste und Große gerichtet, als in den übrigen Sinfonien des Meisters. Der zweite Satz ist ein Andante. Es beginnt mit einem Thema von dunkler Schönheit aus dem sich ein längerer Gesang in der zweiteiligen Liedform mit marschartigem Charakter entwickelt. Durch rhythmische Varianten und den Wechsel der Tonart gewinnt Haydn seinem Thema im weiteren Verlaufe die verschiedenartigsten Bilder ab und zeigt sich als vollendeter Meister in der Kunst der Variation.

Der dritte Satz, ein Menuett, hebt sich weit über den gewohnten Menuettstil hinaus und im Finale (Schlußsatz) entwickeln sich eine Menge abwechselnder Bilder, die entschieden Mozarts Geist tragen. Das Finale ist eine der größten Leistungen Haydn'scher Kontrapunktkunst und ein beredtes Zeugnis edler Herzensfreundschaft zwischen dem alten und jungen Meister.

Mit der Aufführung dieser beiden Werke wird somit das Konzert der Musikgesellschaft nicht nur dem ernsten Charakter des Karfreitags gerecht, sondern es dient auch in würdiger Weise dem Gedächtnis des großen Komponisten, dessen 200. Geburtstag die musikalische Welt am 31. März 1932 begeht.

Ein Gedenkblatt zum 200. Geburtstag Joseph Haydns



In der Mitte: der Komponist bei der Arbeit an seinem Flügel. — Darunter: die ersten Takte des Deutschlandliedes, einer Variation über die Melodie in einem C-Dur-Streichquartett von Haydn — unten: das Geburtshaus in Rohrau an der Leita, wo er als Sohn eines Stellmachers geboren wurde — oben: die Haydnstraße in Eisenstadt mit dem Schloß des Fürsten Esterhazy, in dessen Diensten er 30 Jahre lang als Hofkapellmeister wirkte — rechts oben: die Bergkirche in Eisenstadt, wo Haydn begraben liegt. Von hier aus wird am 3. April die berühmte „Nelson-Messe" durch Rundfunk auf alle österreichischen und deutschen Sender übertragen werden

Ein arbeitsgerichtliches Urteil

von grundsätzlicher Bedeutung

Am Kölner Arbeitsgericht klagte ein Schreinergeselle gegen den Inhaber einer Küchenmöbelfabrik auf Zahlung von über 100 Mark, die er als Lohn weniger erhalten habe, als der Tarifvertrag vorsehe. Der Beklagte wandte ein, er unterliege nicht den tariflichen Bestimmungen, er vereinbare selbst die Gesellenlöhne, übrigens werde er keine organisierten Gesellen mehr beschäftigen. Der Vertreter des Klägers, ein Gewerkschaftssekretär machte geltend, der Beklagte sei Mitglied des Arbeitgeberverbandes, der mit der Gewerkschaft den Tarifvertrag abgeschlossen hat. Mithin habe er sich den tariflichen Bestimmungen zu fügen. Da der Beklagte bestritt, Mitglied des Arbeitgeberverbandes zu sein, wurde der Verbandsvorsitzende als Zeuge vernommen. Dieser sagte aus, der Beklagte sei Mitglied des Verbandes gewesen, sei aber ausgetreten. Auf Befragen gab der Zeuge zu, daß der Beklagte dem Arbeitgeberverbande wohl geldliche Zuwendungen mache, die aber nicht als Mitgliederbeiträge gebucht würden. Der Vertreter des Klägers bemerkte hierzu, daß hier offenbar eine Schiebung vorliege, um die Gesellen des Beklagten um den Tariflohn zu bringen. Der Beklagte sei doch nur formell aus dem Verbande ausgetreten. Die finanziellen Zuwendungen seien doch wohl als Mitgliederbeiträge anzusehen.

Es wurde folgende Entscheidung verkündet: „Der maßgebende Tarifvertrag ist nicht für allgemein verbindlich erklärt worden. Er gilt also nur für die Mitglieder der vertragschließenden Parteien, des Arbeitgeberverbandes und der Gewerkschaften. Das Gericht hatte demnach lediglich zu prüfen, ob der Beklagte dem Arbeitgeber-Verband als Mitglied angehört. Der Zeuge bekundete, daß der Beklagte nicht mehr Verbandsmitglied ist. Dies war für das Gericht maßgebend, die Klage abzuweisen. Dadurch, daß der Beklagte dem Verband geldliche Zuwendungen machte, wurde er nach Ansicht des Gerichts nicht Mitglied des Arbeitgeber-Verbandes. Da diese Entscheidung von grundsätzlicher Bedeutung ist, hat das Gericht die Berufung hiergegen zugelassen.

Zugänderungen

Am morgigen Mittwoch, den 23. März, verkehrt der Personenzug 1009 Ruckenberg ab 14,37, Burscheid ab 14,44 und Hilgen ab 14,50 Uhr ausnahmsweise in seinem Spätplan, Ruckenberg ab 17,15, Burscheid ab 17,24, Hilgen ab 17,32 Uhr. Am Donnerstag, den 24. März, verkehrt der Personenzug 1009 Ruckenberg 17,15, Burscheid 17,24, und Hilgen 17,32 Uhr, ausnahmsweise in seinem Frühplan Ruckenberg 14,37, Burscheid 14,44 und Hilgen 14,50 Uhr.

Neue Steuersätze

Durch Beschluß des Gemeindevorstandes vom 19. Januar 1932 ist bestimmt worden, daß für das Rechnungsjahr 1931 anstelle der von der Stadtverordneten-Versammlung am 23. April 1931 beschlossenen 250 Prozent Zuschläge zur Grundvermögenssteuer nunmehr folgende Sätze treten:

a) 252,5 Prozent Zuschläge zu den staatl. Sätzen der Grundvermögenssteuer der landwirtschaftlich, forstwirtschaftlich und gärtnerisch genutzten Grundstücke,

b) 260 Prozent Zuschläge zu den staatl. Sätzen der Grundvermögenssteuer der übrigen Grundstücke.

Der Bezirksausschuß zu Düsseldorf hat am 29. Januar 1932 mit Zustimmung des Herrn Oberpräsidenten der Rheinprovinz diesen Beschluß genehmigt.

Ehret das Alter!

Am morgigen Mittwoch, den 23. März, feiert Frau Wwe. Albert Tönnes aus Rötzinghofen ihren 90. Geburtstag. Auch wir entbieten dem Geburtstagskinde die herzlichsten Glück- und Segenswünsche zu ihrem seltenen Ehrentage. Ad multos annos!

Hauptlehrer Wirtgen tritt in den Ruhestand

Mit dem heutigen Tage scheidet Herr Hauptlehrer Wirtgen aus dem Schuldienst unserer Gemeinde, um in den Ruhestand überzutreten. Während seiner 24jährigen Wirksamkeit als Leiter der hiesigen kath. Volksschule hat er seine beste Kraft zum Wohle der ihm anvertrauten Jugend eingesetzt und sie sowohl zu guten Christen als auch zu brauchbaren Gemeinde- und Staatsbürgern erzogen. Mit einer ernsten Berufsauffassung verband Herr Hauptlehrer Wirtgen ein vortreffliches Lehrgeschick und ein seltenes Pflichtbewußtsein. Diejenigen Mitbürger und Kollegen des Scheidenden, die ihm näher standen, schätzten sein gerechtes Urteil und seine zuverlässige Freundschaft. Außer ihnen werden weite Kreise der Bürgerschaft den Wegzug des verdienten Jugendbildners von hier bedauern.

Möge es ihm vergönnt sein, nach Wiedererlangung seiner Gesundheit noch recht lange seinen Lebensabend in Ruhe und Frieden zu genießen.

Tanzabend in Hilgen

Die vereinigten Musiker von Hilgen veranstalten am 1. Ostertag im Lokale des Herrn Heinrich Prante einen großen Tanzabend, wozu 15 Musiker aufspielen werden.

Siehe auch Anzeige in einer der nächsten Ausgaben.

Milchwirtschaftliche Lehrgänge

An der Landwirtschaftsschule in Opladen werden am Donnerstag, 24. und Dienstag, 29. März milchwirtschaftliche Lehrgänge für die ihre Milch selbst verkaufenden Landwirte abgehalten. Anmeldungen können, soweit sie noch nicht erfolgt sind, an den Direktor der Landwirtschaftsschule gerichtet werden.

Feuerwehr-Verbandstag des Rhein-Wupper-Kreises

Am Sonntag trat in Ohligs der Kreisfeuerwehrverbandstag für den Rhein-Wupper-Kreis und Solingen-Stadt zusammen. Im Beisein des Vorsitzenden des Provinzialverbandes, Justizrat Odenkirchen (Rheydt), eröffnete der Kreisverbandsvorsitzende Tillmanns (Bergisch Neukirchen) die von rund 260 Kameraden besuchte Sitzung im Hotel Central. Zum Stellvertretenden Vorsitzenden an Stelle des verzogenen Kameraden Cäsar (Wilhelmstal) wurde der Branddirektor Rocholl (Radevormwald) gewählt. Es wurde beschlossen, in Zukunft einige fachliche Vorträge halten zu lassen, die den Brandmeistern vorbehalten sind. Der Provinzialfeuerwehrverbandstag soll am 25. und 26. Juni in Leverkusen sein. Die Vorbereitungen zu diesem Verbandstag sind schon in vollem Gange, die Darbietungen werden sehr umfangreich sein. Die Kreisverbandstagung soll am 27. August in Leichlingen sein. Obwohl die Wehrleute angesichts der wirtschaftlichen Lage, die natürlich auch die Feuerwehr nicht übersprungen hat, an sich wenig Geneigtheit bezeugten, überall dabei zu sein, wurde doch die allgemeine Beteiligung beschlossen, weil mit der Verbandssitzung auch die 50jährige Jubelfeier der Leichlinger Wehr verbunden ist.

Wichtige Silotagungen zur Verbreitung neuer Silageverfahren

Von besonderer Bedeutung werden zwei Silotagungen des Landwirtschaftlichen Vereins in Krefeld und Wipperfürth sein, auf denen durch ein Vertreter des Reichsernährungsministeriums Vorträge über ein neues Kaltsilageverfahren gehalten werden.

Die Silowirtschaft hat in der Rheinprovinz in den letzten Jahren einen erfreulichen Aufschwung genommen. Die Zahl der Silos hat sich mehr als verzehnfacht. Immer mehr ist das Silo unentbehrlich geworden zur Kraftfuttersparnis und zur Gewinnung zusätzlicher Futtermengen auf der Wiese, der Weide und beim Feldfutterbau. Wie die bisherigen großen Verluste, die immerhin reichlich 30 Prozent des eingebrachten Futters ausmachten, durch das neue Verfahren wesentlich herabgesetzt werden können, darüber werden die Tagungen näheren Aufschluß geben. Alle rheinischen Landwirte werden zu diesen Tagungen hiermit eingeladen. Der Eintritt ist frei! Auf beiden Tagungen wird Herr Oberregierungsrat Dr. Liehr vom Reichsernährungsministerium — Berlin den gleichen Vortrag über „Die verbesserte Kaltvergärung durch Säurezusatz und ihre Bedeutung für die Weide- und Futterbauwirtschaften", (Mit Lichtbildern) halten. Die Tagungen beginnen nachm. um 3 Uhr. Versammlungslokal ist in Krefeld das Hotel „Königsburg" und in Wipperfürth das Hotel „Zum Brunnen".

Veranstalter der Tagung ist der Landwirtschaftliche Verein für Rheinpreußen in Bonn.

Oberbürgermeister Friedrich Wahlkreisleiter für die Landtagswahl

Zum Kreiswahlleiter für den Wahlkreis 22 (Düsseldorf-Ost) wurde vom Regierungspräsidenten in Düsseldorf Oberbürgermeister Friedrich und zu seinem Stellvertreter Stadtsyndikus Dr. von Kornatzki, beide in Wuppertal, ernannt.

Der Osterverkehr auf der Reichsbahn

Wie alljährlich hat die Reichsbahndirektion Wuppertal für den diesjährigen Osterverkehr umfangreiche Maßnahmen getroffen. Es werden vor und nach den erfahrungsgemäß stark benutzten Zügen, insbesondere in der Zeit vom 23. bis 29. März, Vor- und Nachzüge verkehren. Außerdem werden alle Züge wesentlich verstärkt. Auf vielen Bahnhöfen werden Reservezüge aufgestellt, die bei unerwartet starkem Verkehr ebenfalls verwendet werden. Auf den Ausflugsverkehr wird dabei besondere Rücksicht genommen. Die Vor- und Nachzüge verkehren im allgemeinen 10 Minuten vor und nach den planmäßigen Zügen. Die Benutzung der Vorzüge ist besonders zu empfehlen, weil mit ihnen das Reiseziel früher erreicht oder auf Umsteigestationen mehr Zeit für den Uebergang auf Anschlußzüge gewonnen wird, zuweilen sogar frühere Anschlüsse erreicht werden. An das frühzeitige Lösen der Fahrkarten sei erinnert.

Annahme von Privattelegrammen in den Schnell- und Eilzügen

Die zur Bequemlichkeit der Reisenden im vorigen Jahre bei der Deutschen Reichsbahn versuchsweise getroffene Einrichtung, daß Privattelegramme nach deutschen Orten von dem Zugbegleitpersonal der Schnell- und Eilzüge angenommen und weitergegeben werden, ist allgemein als Annehmlichkeit empfunden worden.

Wie uns von der Pressestelle der Reichsbahndirektion Wuppertal mitgeteilt wird, soll diese Einrichtung beibehalten werden.

Im vorigen Jahre wurden insgesamt rund 8300 Privattelegramme durch Vermittelung des Zugpersonals aufgegeben. Diese Zahl kann bei dem jetzt stark eingeschränkten Geschäfts- und Reiseverkehr als günstig angesehen werden. Für die Annahme und Weiterbesorgung der Privattelegramme wird eine besondere Gebühr von 20 Rpf als Entgelt für die Mühewaltung der Reichsbahn erhoben. Der Umfang eines Telegramms ist auf 14 Worte beschränkt.

Große Grenzlandkundgebung der Kaufmannsjugend

Nachdem die männliche Kaufmannsjugend im DHV sich in den letzten Jahren zu großen Grenzlandtagungen in Danzig und Innsbruck zusammengefunden hat, führt die rheinische Kaufmannsjugend des Gaues Westmark in diesem Jahre ein Treffen in Monschau durch. Vorher veranstalteten die Gruppen Sternfahrten durch die Eifel. Fahrten und Treffen stehen unter dem Grenzlandgedanken. Am nächtlichen Grenzfeuer wird die Kaufmannsjugend ein Bekenntnis zu Land und Volk, vor allem aber zu den deutschen Brüdern jenseits der neubelgischen Grenze ablegen. So wird über die umfangreiche berufsbildende Arbeit der DHV-Jugend hinaus ein wertvoller volkspolitischer Anschauungsunterricht vermittelt.

Die Gemeinden haben das Äußerste getan

Abhilfe tut not

Von Oberbürgermeister Dr. Külz (Dresden): „Die Gemeinden haben das Aeußerste getan, um sich auf finanziellen und wirtschaftlichem Gebiet den Notwendigkeiten des Reiches anzupassen. Das Problem der Gemeindefinanzwirtschaft und der Aufrechterhaltung einer geordneten Haushaltsführung in den Gemeinden trat infolge der allgemeinen Wirtschaftskatastrophen in der Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit zurück — ja die Tatsache, daß es den Gemeinden trotz aller Schwierigkeiten gelungen ist, bis jetzt ihren Verpflichtungen auf den lebensnotwendigen Gebieten nachzukommen, wird nicht selten als Beweis dafür angeführt, daß man mit der ihnen gegenüber eingeschlagenen Finanzpolitik auf dem richtigen Wege gewesen sei".

Aus dem Rhein-Wupper-Kreis

Arbeiterkündigungen in Schlebusch

Leverkusen-Schlebusch, 22. März. Bei den Elberfelder Textilwerken sind die in der Stopferei beschäftigten Arbeiterinnen entlassen worden, einem Teil der Weberinnen ist gekündigt worden. Weitere Abbaumaßnahmen in diesen Betrieben sollen bevorstehen. — Andererseits soll bei dem gleichen Werk eine Segeltuchweberei eingerichtet werden, wodurch vielleicht die jetzt zur Entlassung gekommenen Arbeitskräfte wieder eingestellt werden könnten.

Auflösung der Landjägerstation

Leverkusen-Schlebusch, 22. März. Mit dem 1. April d. J. wird die hiesige Landjägerstation Sandstraße 50 aufgelöst. Mit dem gleichen Tage wird Oberlandjäger Karl Liedtke nach Hardt bei M.-Gladbach versetzt.

Das Arbeitsamt zog um

Opladen, 22. März. Das Arbeitsamt ist am Samstag auch mit den restlichen Dienstzweigen in den Schoellerhof an der Düsseldorfer Straße, Ecke Randstraße, gezogen. Von Montag an wickelt sich also der gesamte Dienst des Arbeitsamtes im Schoellerhof ab.

Gefährliche waffenscheinfreie Büchsen

Monheim, 22. März. Sonntag vormittag wurde der Portier D., der bei den Rhenania-Werken beschäftigt ist, auf dem Wege zwischen der Fabrik und seiner Wohnung von einer Kugel am Halse getroffen. Glücklicherweise erlitt D. nur leichte Verletzungen, da das Geschoß den Hals nur streifte und dann in den Rockkragen des Ueberziehers eindrang. Wie die Ermittelungen ergaben, war der Schuß aus dem etwa 250 Meter weit entfernt liegenden Garten eines Landwirts abgegeben worden. Aus diesem Vorfall ist wiederum zu erkennen, eine welch große Gefahr für die Oeffentlichkeit solche sogenannten „waffenscheinfreien Büchsen" bilden, die viel gefährlicher sind, als Revolver oder Pistolen. Vor etwas mehr als einem Jahre wurde eine hiesige Einwohnerin durch einen Schuß aus einem solchen Schießwerkzeug getötet, kürzlich passierte in Reusrath ein gleicher Fall.

Kein Fehlbetrag

Hitdorf, 22. März. Die alte bergische Hafenstadt gehört auch zu den wenigen Gemeinden, deren Haushaltsplan ohne Fehlbetrag abschließt. Das ist um so bemerkenswerter, als auch Hitdorf mit stark gesteigerten Wohlfahrtslasten zu rechnen hat. Der Haushaltsplan schließt in Einnahme und Ausgabe mit 287 603 RM ab. Er läßt in allen Positionen den festen Willen der Verwaltung erkennen, Schuldenwirtschaft unter allen Umständen zu vermeiden.

Waffenfunde

Burg a. d. W., 22. März. Wie nunmehr amtlich verlautet, wurden bei den am 10. ds. Mts. hier festgenommenen Personen verschiedene Waffen, insgesamt 3 Revolver und eine Selbstladepistole Kal. 6,35 nebst Munition gefunden und beschlagnahmt. Die Beteiligten wurden dem Richter vorgeführt. Dieser erließ sofort Haftbefehl. Die illegale Waffenbeschaffung hat weitere Kreise gezogen. Es werden insgesamt 17 Personen beschuldigt.

Aus der Gemeinde Odenthal

Bestandenes Examen

Die Brüder Hans und Heinz Hochkeppel, Söhne des verstorbenen Lehrers Peter Hochkeppel, bestanden dieser Tage am Deutschen St. Michaels-Gymnasium der Steyler Missionare in Holland ihr Abiturium. Wir gratulieren!

Kirchliche Schulentlassungsfeier im Dom zu Altenberg

Schon seit Jahren übt man hier den schönen Brauch, am letzten Sonntag des Schuljahres vor Ostern eine kirchliche Entlassungsfeier zu veranstalten. Die Zahl derer, die nun die Schulbank verlassen, war so gering, wie es seit Jahren nicht mehr der Fall war: aus der Schule Hüttchen 2, Scheuren 3 und Altenberg 5, im ganzen 3 Mädchen und 7 Knaben. Im nächsten Jahre werden es mindestens doppelt soviele sein.

Beim feierlichen Gottesdienste in der Frühmesse erhielten die Kinder Ehrenplätze vor der Kommunionbank. Herr Pfarrer Mäurer richtete warmempfundene und beherzigenswerte Worte an diejenigen, die nun einen wichtigen Schritt ins Leben tun. Ein Mädchen und ein Junge traten heran und legten ihre Rechte auf das Evangelienbuch, um so für und mit ihren Altersgenossen in eindrucksvoller Weise die Taufgelübde zu erneuern. Gemeinsam empfingen alle das Brot des Lebens, das der Seele himmlische Stärke verleiht und den Sieg verheißt in den Nöten und Kämpfen des Lebens. Eine schöne Nachfeier im Jugendheim brachte einen würdigen Abschluß der kirchlichen Entlassungsfeier.

Machtvolle Kundgebung auf dem Domplatz zu Altenberg

Im katholischen Jugend- und Jungmännerverein der Pfarrei Altenberg herrscht unter der zielbewußten Führung seines jetzigen Präses ein reges Leben und Streben. Am vergangenen Sonntag war der Verein wie auch die übrige männliche Pfarrjugend recht zahlreich am Kommuniontisch vertreten. Nach dem Hochamte trat der Verein geschlossen zu einer machtvollen Kundgebung auf dem Domplatz vor die Oeffentlichkeit. Es galt, feierlich vor der ganzen Gemeinde mutig und unerschrocken Zeugnis abzulegen, wie die Jungmannen sich einsetzen wollen für Christi Reich.

Nach dem mit Fahnen vollzogenen Anmarsch und einem frisch-fröhlichen Liede trat der Jungmann Bernhard Müller, Kochshof, vor, neben die Hauptfahne und sprach formgewandt, und mit klarer, weithin vernehmbarer Stimme einen Prolog. Diesem folgte als Redner Herr Lehrer Rückriem, der durch seine Ausführungen die Begeisterung der Jungmannen mächtig zu steigern wußte. Er wies unter anderm darauf hin, wie in unserer Zeit und unserem Vaterlande der Radikalismus von links und rechts sich heranbränge, um uns das kostbare Gut unseres katholischen Glaubens zu schmälern oder zu vernichten und Christi Reich zu zerstören. Da treten die katholisch organisierten Jungmannen auf als Kampfbereitschaft gegen die Gottlosigkeit und um öffentlich zu zeigen, daß sie nicht gewillt sind, dem Treiben unserer Glaubensfeinde tatenlos zuzusehen. Die Jungmannen wollen Christi Gedanken und Leben vorantragen und Sturm entfalten im eigenen Herzen zur kraftvollen Lebendigkeit im Vereinsleben und durch mutiges Wirken im öffentlichen Leben.

Weithin bis zu den nahen Bergen erklang aus aller Munde zur Bekräftigung der Schlachtruf: „Treu Heil!" Ein Sprechchor unter Leitung des Präfekten, Herrn Johann Müller, Kochshof, erweiterte noch in besonders eindrucksvoller Weise das offene Bekenntnis für Christi Reich.

Das mannhafte Auftreten und das mutige Bekenntnis der katholischen Jungmannen, für die Aufgaben unserer katholischen Religion furchtlos einzustehen, verfehlte nicht, bei den zahlreichen Zuhörern einen nachhaltigen Eindruck zu hinterlassen.

Aus der Gemeinde Witzhelden

Eine Amtsvertretersitzung

findet am morgigen Mittwoch, 23. März, im Lokale von Werner statt. Die Tagesordnung sieht neben einer Beschlußfassung über die Biersteuererhebung für 1932, die Beratung über den Haushaltsplan für 1932 vor.

Die Jagdpächter

der hiesigen Jagdbezirke haben, wie allerwärts auch hier Ermäßigung der Jagdpacht für 1932 beantragt. Bekanntlich wurden die Jagden erst im Januar 1931 verpachtet. Sie begründen ihren Antrag mit der rapid zurückgegangenen Wirtschaftslage. Der Bürgermeister als Jagdvorsteher hat in zwei Besprechungen mit mehreren Jagdgenossen die Angelegenheit behandelt. Doch ist die Verhandlung nach dieser Richtung ergebnislos verlaufen. Die Mehrheit der zu den Besprechungen zugezogenen Jagdgenossen hat eine Jagdpachtermäßigung abgelehnt. Sie vertreten die Ansicht, daß für die im Vorjahre erfolgten Verpachtungen ein Ermäßigungsanspruch noch nicht geltend gemacht werden kann. Die Jagdpächter, die gleichfalls auf Einladung des Jagdvorstehers zu einer Besprechung zusammengekommen waren, hielten ihren Antrag aufrecht. Sie wollen, da eine gütliche Einigung zu dieser Frage nicht möglich ist, die Entscheidung des Pachteinigungsamtes anrufen. Auf den Ausgang des Verfahrens darf man gespannt sein.

Aus Westdeutschland

Ersaufen einer Grube.

Siegen, 22. März. In der Gewerkenversammlung der Grube Philippshoffnung wurde der Beschluß gefaßt, den Betrieb am 20. März einzustellen und die Grube ersaufen zu lassen. Die Grube Philippshoffnung stand in den letzten Monaten wegen des angeblichen Goldvorkommens im Mittelpunkt des Interesses.

Stahlhelm und Flinte

Köln, 22. März. In Stahlbach im Kreise Prüm unterhielten sich junge Leute auf einem Bauernhof über die Reichspräsidentenwahl. Dabei setzte einer einen alten Stahlhelm auf den Kopf mit den Worten: „Wenn am Sonntag der Stahlhelm gesiegt hätte, müßten wir heute so dastehen". Ein anderer bemerkte dazu, es fehle noch die Flinte, ging ins Haus und kam mit einer alten Flinte wieder. Kaum war er bei den jungen Leuten angelangt, als auch schon ein Schuß krachte. Er ging durchs Fenster in die Küche des Bauernhofes und traf hier die 23 Jahre alte Maria Schmitz, die neben ihrer im Lehnsessel sitzenden 84jährigen Großmutter beschäftigt war. Die Schmitz brach neben der alten Frau tot zusammen. Der unglückliche Schütze wurde in Haft genommen.

Schwindelnde Krankenpflegerin festgenommen

Köln, 22. März. Freitag ist auf einer hiesigen Sparkasse eine 24 Jahre alte Krankenpflegerin festgenommen worden. Sie wird beschuldigt, einer 70jährigen Dame ein Sparkassenbuch in Höhe von 4800 Mark abgeschwindelt und davon 3400 Mark für sich abgehoben und verbraucht zu haben. Die Schwindlerin wollte angeblich in Köln-Dellbrück ein Pflegeheim gründen, hat aber in dieser Hinsicht nichts unternommen.

18 Jahre alter Lehrling als „stiller Teilhaber"

Düsseldorf, 22. März. Wegen fortgesetzten Diebstahls wurde ein 18 Jahre alter kaufmännischer Lehrling festgenommen. Der hoffnungsvolle Sprößling hatte sich einen Nachschlüssel zu dem Geldschrank seiner Firma besorgt und seit etwa 1 Jahr fortlaufend Geldbeträge aus dem Tresor entwendet. Nach den bisherigen Feststellungen beläuft sich die Summe des auf diese Weise gestohlenen Geldes auf etwa 7000 Mark. Die Ermittlungen haben zur Wiederherbeischaffung eines kleinen Teiles des gestohlenen Geldes geführt. Den größten Teil hat der „stille Teilhaber" mit seinen Freunden verjubelt.

Arbeiter durch Drehstrom getötet

Krefeld, 22. März. In einem Uerdinger Betriebe waren Samstag mittag drei Arbeiter damit beschäftigt, mittels einer elektrischen Handbohrmaschine Löcher in eine eiserne Platte zu bohren. Als plötzlich die Bohrmaschine aussetzte und Kurzschluß entstand wurde das Gehäuse, das nicht vorschriftsmäßig gearbeitet war, unter Spannung gesetzt. Zwei der Arbeiter konnten die Elektrisierung aushalten, dagegen blieb der dritte Arbeiter nach dem Ausschalten des Stromes besinnungslos liegen. Sofort angestellte Wiederbelebungsversuche waren von negativem Erfolg. Von besonderer Bedeutung hierbei ist noch, daß die Maschine mit Drehstrom von nur 220 Volt betrieben wurde.

Aus „Not" erhängt — aber im Besitze von 1000 Gulden

Unterbruch, 22. März. Hier erregt der Tod eines 74 Jahre alten Sonderlings einiges Aufsehen. Tagtäglich klagte der Greis Verwandten, Bekannten, Freunden und Behörden seine Not; nicht einmal könne er sich satt essen. Er nahm sich das so zu Herzen, daß auch sein Verstand unter dieser Einbildung litt. Am Montag fand man nun den Mann in seiner Wohnung erhängt auf. Zum großen Erstaunen fand man in einer Schublade 1000 Gulden in bar und Sparkassenbücher über ziemlich hohe Summen.

48 Stück Vieh für 810 Mark

Aus der Eifel, 22. März Die grenzenlose Verarmung weitester Kreise der Eifelbevölkerung bringt es mit sich, daß zur Befriedigung drängender Gläubiger ländliche Anwesen mit dem gesamten lebenden und toten Inventar unter den Hammer kommen. Es wäre ein müßiges Beginnen, die Sorgen der Bauern in der Eifel zu detaillieren. Es ist in der Tat so, daß die zunehmende Verschuldung den Besitzern ländlicher Anwesen, die Generationen oder gar vielleicht Jahrhunderte an ihrer Scholle arbeiten, nun über den Kopf zusammenschlägt. Dieser Tage stand in einem kleinen Dorfe in der Vulkaneifel das gesamte lebende Inventar eines Landwirts zum Verkauf an, der für 48 Stück Vieh einen Gesamterlös von etwa 810 Mark erzielte, ein Betrag, der bei weitem nicht an den tatsächlichen Wert eines derartigen Viehbestandes heranreicht.

Der verhängnisvolle Schuß am Karneval.

Köln, 21. März. Ein Gastwirt, der im Verdacht steht, am 1. Karnevalstage einen Arbeiter auf dem Blaubach durch einen Pistolenschuß schwer verletzt zu haben, wurde festgenommen und in das Gefängnis Klingelpütz eingeliefert. Der Arbeiter ist an den Folgen der Verletzung gestorben.

Eupener Landsmannschaften protestieren gegen die Stillegung des Aachener Senders.

Aachen, 22. März. Die Eupener Landsmannschaften wollen im ganzen Reich eine gemeinsame Protestaktion gegen die Stillegung des Aachener Senders in die Wege leiten, in der mit besonderem Nachdruck darauf hingewiesen werden soll, welche schweren Schädigungen die Beziehungen unserer Stammesbrüder in den abgetrennten Gebieten zum Mutterland durch die Stillegung des Aachener Senders erleiden würden.

Vermißt.

Burgbrohl, 21. März. Seit drei Tagen wird der 26jährige Müllergeselle Andreas Nürnberg aus Gerolstein vermißt. Nürnberg, der auf der Laacher Mühle tätig war, führte 200 Mark Bargeld und ein Sparkassenbuch auf seinen Namen mit einem größeren Geldbetrag mit sich.

Auto in Flammen.

Gelsenkirchen, 22. März. Der Kraftwagen eines Metzgermeisters sauste auf der Fahrt zwischen Dülmen und Haltern infolge Versagens der Steuerung gegen einen Baum. Der Wagen stand sofort in hellen Flammen. Der Metzger konnte sich mit großer Mühe retten, doch hatte er bereits so schwere Brandwunden davongetragen, daß er in hoffnungslosem Zustand dem Krankenhaus zugeführt werden mußte.

Graf Zeppelin über Kap Blanco

Wie die Hamburg-Amerika-Linie mitteilt, hat das Luftschiff „Graf Zeppelin" heute früh 7,30 Uhr Greenwicher Zeit Kap Blanco an der Nordwestküste Afrikas überflogen. Die Fahrgeschwindigkeit beträgt 120 Stunden-Kilometer.

Reichsgedenkfeier für Goethe

Die offizielle Reichsgedächtnisfeier für Goethe begann heute Vormittag 9,30 Uhr mit einer Veranstaltung in der Weimarer Halle in Gegenwart des Reichskanzlers Dr. Brüning und zahlreicher Ehrengäste aus dem In- und Auslande. Ein Liedervortrag des Leipziger Thomaner Chors leitete die Feier stimmungsvoll ein. Der Präsident der Goethe-Gesellschaft, Professor Dr. Julius Petersen, hielt die Gedächtnisrede.

Das Neueste

In der Nacht zum Dienstag brach in den Geschäftsräumen des bekannten Berliner Verlages Georg Stilke ein Großfeuer aus, das die Lagerräume, die Expedition und die Bodenräume vollständig vernichtete.

Die französischen Blätter bezeichnen übereinstimmend die angeblich in Berlin verbreitete Auffassung als falsch, wonach Botschafter Sadet beauftragt sei, der französischen Regierung neue amerikanische Vorschläge über die Regelung der Tribut- und Schuldenfrage zu unterbreiten.

Im „Populair" macht der französische Sozialistenführer Leon Blum aufsehenerregende Mitteilungen über den Donaubundplan. Er will aus sicherer Quelle wissen, daß eigentlich der englische Außenminister Simon diesen Plan bei Tardieu angeregt habe.

Nach einem Funkspruch aus Tschangtschun kam es gestern bei Nanhutu zu einem Kampf zwischen japanischer Infanterie und irregulären chinesischen Truppen, bei denen 13 Japaner getötet und 15 verletzt wurden. Auf chinesischer Seite fielen 150 Mann.

Der japanische Gesandte Schigemitsu in Schanghai erhielt gestern Abend neue Anweisungen von Tokio, worauf er sofort in eine Besprechung mit den neutralen und chinesischen Vertretern eintrat.

Chile hat die Zahlung seiner sämtlichen ausländischen Schulden eingestellt, obwohl das diesbezügliche Gesetz noch nicht angenommen worden ist.

Nach den letzten Meldungen sind durch den Wirbelsturm in den Südstaaten Alabama, Tennessee und Kentucky 71 Personen getötet und viele verletzt worden.

Der „Völkische Beobachter" verboten

Der „Völkische Beobachter" ist von der Münchener Polizeidirektion bis einschließlich Samstag, den 26. März, verboten worden. Der Grund bilden Ausführungen des Blattes in seiner Nummer vom vergangenen Freitag.

Die wackere Elli Beinhorn

in Australien angekommen

Die deutsche Fliegerin Elli Beinhorn traf heute Vormittag von Java kommend gleichzeitig mit drei Flugzeugen der britischen Luftflotte in Port Darwin (Nord-Australien) ein. Die britischen Flieger waren auf einem Uebungsflug von Singapore nach Australien unterwegs.

Turnen und Sport in der Heimat

Turngemeinde Hilgen

Hilgen 1. — Ronsdorf 1. 1:1 (1:0)

Obige beide Einheiten standen sich am Sonntag auf dem Sportplatz in Neuenhaus gegenüber. Der glatte Platz ließ ein einwandfreies Spiel nicht zu. Beide Stürmerreihen blieben weit unter ihrem früheren Können zurück. Dagegen glänzten die beiderseitigen Hintermannschaften.

Zu Anfang muß Hilgen mit 10 Spielern beginnen. In dieser Periode sind die Ronsdorfer tonangebend. Ihre Angriffe sind sehr gefährlich, jedoch bleiben die Erfolge infolge ungenauen Werfens und guter Leistung des hiesigen Torwarts aus. Bei Eintritt des linken Verteidigers klappt es bei den Grünweißen besser. Bei einem forschen Angriff der Grünweißen wird der Wurf des Halblinken vom Torwart in guter Manier gehalten. Im hiesigen Sturm wird viel vermasselt. Das Spiel verlegt sich in der Hauptsache auf den Innensturm, die Außenstürmer fallen ab. Dadurch ist das Verteidigen für die Gäste sehr leicht. Der Halbrechte läßt dann eine Bombe los, die der gegnerische Torwart nach anfänglichem Halten doch passieren lassen muß. Die Hiesigen sind jetzt leicht überlegen. Die Ronsdorfer Abwürfe werden fast immer von dem hervorragenden hiesigen Mittelläufer abgefangen. Die Erfolge bleiben durch die sehr gute Arbeit des Ronsdorfer Schlußdreiecks aus.

Nach dem Wechsel wird von der grünweißen Hintermannschaft gut aufgebaut, jedoch weiß der Angriff die Bälle nicht zu verwerten. Sein Spielen scheint lustlos und träge. Auf der anderen Seite läuft der hiesige Torwart zu großer Form auf, die schärfsten Bälle werden von ihm gemeistert. Der Wurf des Mittelstürmers wird abermals vom guten Ronsdorfer Torwart gehalten. Dann muß der hiesige Torwart einen leicht geworfenen Ball passieren lassen. Das Spiel steht 1:1 Toren. Beide Parteien versuchen noch zum Siege zu kommen, es scheitert aber alles an der guten Arbeit der beiderseitigen Hintermannschaften.

Die Jugendmannschaft spielte in Opladen gegen den TSpV 1882 2:2 unentschieden. Bis 5 Minuten vor Schluß stand es noch 2:1 für Hilgen.

Turnverein Witzhelden

Die 1. Mannschaft hatte Sonntagnachmittag die 1. Einheit des Jünglingsvereins Neuenhaus zu Gast. Nach ca. einhalbstündiger Verspätung erschienen die Gäste aus dem Eichenkreuz-Verband in kompletter Aufstellung auf dem Platz, der in äußerst schlechter Verfassung war. Bereits zwei Minuten nach dem Anpfiff erhält Witzhelden einen Strafwurf zugesprochen, den der Halblinke auch prompt verwandelt. Dann folgt nach kurzer Zeit nach schöner Kombination durch den Mittelläufer der zweite Treffer. Die Neuenhauser, die ein sehr engmaschiges Spiel vorführten, kamen fast nie über die Witzheldener Läuferreihe hinaus, und wenn sie einmal in gefährliche Nähe des Witzheldener Heiligtums kamen, so war immer die Verteidigung zur Stelle. Verschiedene scharf geworfene Bälle meisterte der junge Torwart in überraschend guter Manier. Durch den Halbrechten bezw. Halblinken wurde die Torzahl bis zur Pause auf 5:0 erhöht. Nach Wiederanspiel ließen die Witzheldener nach und erzielten nur noch ein Tor, sodaß beim Abpfiff das Ergebnis 6:0 für Witzhelden lautete.

DT-Handball

Bergischer Gau

Im bergischen Turnerhandball gab es am Sonntag recht interessante Kämpfe, die allerorts viele Zuschauer angelockt hatten. Goldenberg brachte es gegen Jahn zu einem knappen 5:4 Erfolg, während Hasten überraschend hoch mit 12:2 gegen den Solinger Turnerbund gewann. In den noch ausstehenden Meisterschaftsspielen zeugen die knappen Resultate gleichfalls von ausgeglichenen interessanten Kämpfen.

Bezirksklasse

Tgd. Burg 1. — Honsberg 1. 2:2
Burscheid 1. — RTV 61 1b 0:1

Die RTVer haben mit dem knappsten aller Resultate sich gestern in Burscheid die Gruppenmeisterschaft erkämpft. Das Spiel war von Beginn an äußerst spannend und zeigte oft prächtige Kampfmomente.

Freundschaftsspiele

Goldenberg 1. — Haddenbach 1. 7:4
Goldenberg 1. — Jahn 1. 5:4
Hasten 1. — Tbd. Solingen 1. 12:2
Turnerbund 1. — Haan 1. 4:2
Tgd. Lennep 1. — Bliedinghausen 1. 4:3
Hilgen 1. — Tbd. Ronsdorf 1. 1:1
Jahn 1b — Hasten 1b 1:9
Reinshagen 1a — Lüttringhausen 1a 6:2
Goldenberg 1a — VfB 06 1a 9:2

Für die Hausfrau

Rohkostsalat

(Für 4 Personen). Zutaten: 300 g Wurzeln, 1 kleine Sellerie, 3 säuerliche Aepfel, Saft ½ Zitrone, 1 Prise Salz, 10 Tropfen Maggi's Würze, nach Geschmack 1 Teelöffel Zucker. Zubereitung: Wurzeln, Sellerie und Aepfel werden nach dem Schälen geraspelt, mit den übrigen Zutaten gut gemischt und, nach gutem Durchziehen zu Tisch gebracht.

Vom Büchertisch

Eine unheilvolle Ueberraschung — Eines Jockei's Herz — Vom Teufel gehetzt — Der anonyme Brief — Das Gift des Lebens — Der Mann, der erbte — und andere packende Erlebnisse enthält die soeben erschienene April-Nummer der bekannten „Wahren Erzählungen" (Verlag Dr. Selle-Eysler AG, Berlin SW 68). Das reich illustrierte Heft ist für 50 Pfennig überall zu haben.

Diese Ausgabe umfaßt 10 Seiten
einschl. der Unterhaltungsbeilage

Verantwortl. Schriftleiter: Willy Claas; für Provinz, Allgemeines und Sport: Josef Maaßen, beide in Burscheid.
Druck und Verlag: Hermann Claas, Burscheid, Mittelstraße 10

Das Wetter von heute und morgen

Allgemein Fortdauer der herrschenden Witterung aber Verschärfung der Nachtfröste.

Zur Aufklärung!

Es gibt viele Suppenwürzen, aber nur eine MAGGI-Würze!

Achten Sie beim Einkauf auf den Namen MAGGI, die gelb-roten Etiketten und die typische Form der Flaschen.
Verlangen Sie auch die Nachfüllungen aus MAGGIs großer Originalflasche in welcher nur MAGGI-Würze feilgehalten werden darf.



„MAGGI" ist nicht eine allgemeine Bezeichnung für Suppenwürzen, sondern die gesetzlich geschützte Fabrikmarke für alle MAGGI-Produkte!

Der grosse Karner

ROMAN VON WOLFGANG MARKEN

5

Am nächsten Morgen wußte das ganze Hotel, daß der berühmte Erfinder Martin Karner das Zimmer Nummer 24 bewohnte.

Der Direktor war selig.

Das war die beste Reklame, die er sich denken konnte. Nichts war für ihn natürlicher, als es recht fix bekannt zu machen, und er rief die Berliner Redaktionen telephonisch an. Die Nachricht schlug wie eine Bombe ein.

Die Berichterstatter rasten nach dem Hotel, und nach einer knappen Viertelstunde drängten sich die Journalisten im Vestibül des Hotels.

Sie bestürmten den Direktor, der sich wand wie der berühmte Wurm, der getreten worden war, und baten ihn, ein Interview mit Karner zu vermitteln. Goldene Berge versprachen sie ihm.

Der Direktor aber mußte ablehnen. Karner sei nicht zu sprechen. Aber . . . er erstrahlte dabei über das ganze Gesicht . . . Herr Karner werde das Mittagessen im Speisesaal des Hotels einnehmen.

Das genügte.

Am Mittag war der Speisesaal des Hotels zum Bersten voll.

Karner kam punkt ein Uhr zum Diner.

Als er eintrat, ging ein leises „Ah" durch den Saal. Die Erscheinung des Erfinders, sein sicheres Auftreten, das durchgeistigte Gesicht imponierten auf den ersten Blick.

Karner lächelte.

Er wußte, was die Glocke geschlagen hatte, und als der Direktor etwas verlegen zu ihm an den Tisch trat und ihm eine gesunde Mahlzeit wünschte, fragte er mit leiser Ironie:

„Ist Ihr Speisesaal immer so gut frequentiert?"

„Wenn Sie bei uns sind . . . sicher immer, Herr Karner!"

„So! Dann bedauere ich lebhaft, daß ich nicht immer zur Hebung Ihres Unternehmens hier sein kann."

Karner aß mit sichtlich gutem Appetit. Während des Essens sprach er fast nichts. Dann ließ er sich die Weinkarte geben. Die Kellner räumten ab.

„Ist Ihnen ein leichter Rheinwein recht, Herr Hallenbach?" fragte er liebenswürdig.

„Bitte, bestimmen Sie, Herr Karner. Ich verschmähe ein Glas Wein nie!"

„Ist recht! Also eine Flasche Rüdesheimer!"

Hatten die Reporter bis jetzt voll Spannung still gesessen, so waren sie nun nicht mehr zu halten. Der erste, der den Angriff wagte, war der Berichterstatter des Deutschen Tageblattes, Hirt, der zusammen mit Mr. Hollymann, dem Reporter des Newyorker Herald, zu Karner an den Tisch trat.

Sie baten um ein Interview.

Nach wenigen Sekunden hatten sie die Reporter aller Herren Länder um sich. Dutzende Mal wurde Karner in dem Augenblicke geknipst. Er sagte kein Wort des Widerstandes.

Dann nickte er und sagte liebenswürdig, ruhig, wie es seine Art war: „Sie wünschen mich Ihren Lesern vorzuführen, meine Herren. Nun gut, geknipst haben Sie mich! Ich habe nichts dagegen, denn eher oder später wäre ich doch Ihrer Kamera zum Opfer gefallen. Nun soll ich Ihnen noch etwas sagen! Was aber, meine Herren? Die Presse wird ja fortlaufend von den Ereignissen unterrichtet. Alle Verhandlungen sind öffentlich. Was ich will, wissen Sie! Was soll ich Ihnen sonst noch erzählen. Wie sich alles gestaltet, das müssen wir abwarten."

Hirt fragte: „Unsere Leser interessiert zu erfahren, woher Sie Ihre Elektrizität holen."

„Aus der Erde! Das haben Sie bereits gewußt."

„Können Sie sich näher über Ihre Erfindung auslassen?"

„Nein!"

„Wann glauben Sie, wird die Elektrisierung Deutschlands vollendet sein."

„Das ist unbestimmt. Da ich mit den deutschen Elektrizitätswerken zusammenarbeiten will, kann dieser Zeitpunkt sehr rasch eintreten.

„Glauben Sie an eine völlige Ausschaltung der Kohle in Industrie und Haushalt?"

„Das dürfte beinahe restlos zu erwarten sein. Es wird damit eine starke Verbilligung der Produktion eintreten."

„Haben Sie Ihre Erfindung beim Patentamt schon angemeldet?"

„Nein! Ich werde es nie tun!"

Bewegung unter den Journalisten.

„Befürchten Sie nicht, daß Ihnen Ihre Erfindung gestohlen werden kann?"

„Nein, das ist unmöglich! Meine Erfindung kann man nicht stehlen."

Diese Antwort verblüffte die Reporter am stärksten.

„Ist es Tatsache, daß die Elektrizitätserzeugung in Ihren Werken in einem Raume von nur dreihundert Quadratmetern vor sich geht?"

„Es ist Tatsache!"

„Daß das Personal dieses Raumes aus . . . Indern besteht?"

„Auch das ist Tatsache!"

„Können Sie uns einige Angaben über Sie selber geben?"

„Nein!" Sehr kurz kam es heraus. Dann ein Zeichen, daß er nicht mehr bemüht sein wolle.

Er erhob sich mit Hallenbach. Die Reporter und Gäste bildeten eine Gasse, und Karner verließ mit Hallenbach den Speisesaal.

* * *

Karner verhandelte zusammen mit Hallenbach mit den Direktoren der Elektrizitätsgesellschaften der Städte Berlin, Leipzig und Halle im Konferenzsaal des Zentral-Hotels

Der gewaltige Fragenkomplex wurde eingehend durchgesprochen und die Direktoren staunten, wie virtuos Karner, ebenso Hallenbach, die ganze Materie beherrschten. Jeder Punkt fand restlose Klärung, nichts wurde vergessen, und sie einten sich restlos.

Als nach einigen Stunden der provisorische Vertrag abgeschlossen war, sprach Direktor von Holthammer im Namen seiner Kollegen Karner und Hallenbach seinen Dank aus. Er verhehlte nicht, daß ihm der unerwartete rasche Abschluß ein gutes Omen sei, das ihn hoffen lasse, Herrn Karners große Erfindung werde sich bald im Großen zum Segen für Deutschland bewähren.

Danach sprach Karner einige liebenswürdige Worte und bat die Herren, am Abend seine Gäste zu sein. Um sieben Uhr hoffe er alle im Speisesaal des Hotels wieder zu begrüßen.

„Wenn Sie," führte er weiter aus, „die Stunden, die dazwischen liegen, benutzen würden, um den in Frage kommenden Stellen Anweisung zu erteilen, damit mit der Kabellegung von unseren Abnahmestationen zu den Werken so rasch als möglich begonnen werden kann, dann begrüße ich das sehr."

Dem Vorschlage wurde gern entsprochen.

Keine Zeit verlieren! Das war Karners Motto. Zeit nutzen, dabei aber den inneren Menschen selber nicht vergessen.

* * *

Im Spielsaal von Monte Carlo.

Zwei Franzosen, anscheinend Brüder, mit pechschwarzem Haar und dunklen, sehr lebhaften Augen sahen dem Roulettespiel zu.

Es waren zwei Großindustrielle aus Lyon, die Brüder Bourdet.

Der Attaché Bernard Espalier, ein bekannter, junger Lebemann, der mehr in Monte denn in Rom war, gesellte sich zu ihnen.

„Sie spielen nicht, Monsieur Espalier?"

„Nein, Messieurs! Ich bin in einer Pechsträhne. Habe gestern zehntausend Franken verloren. Das Glück läßt sich nicht erzwingen. Ich werde warten."

„Sehr vernünftig! Sehen Sie den Herrn dort drüben mit dem geistvollen Gesicht? Ich gestehe, daß ich selten ein Antlitz gesehen habe, das mich so stark fesselte. Er verliert andauernd. Kennen Sie ihn?"

„Wen meinen Sie, Monsieur Bourdet?"

„Dort den dunklen Herrn zwischen dem Amerikaner mit den Koteletten und der dicken Russin."

Espalier folgte seinem Blick und nickte verständnisvoll.

„Aha! Das ist Maxim Donell, Monsieur Bourdet!"

„Maxim Donell? Kenne ich nicht! Der Herr ist anscheinend sehr reich?"

„Ja und nein. Eigentlich ist er arm wie eine Kirchenmaus. Aber er hat einen reichen Onkel. Wenn er hunderttausend Franken verspielen will, schickt er ein Telegramm."

„Sehr interessant, Monsieur Espalier. Wer ist denn der reiche Onkel? Kennen Sie ihn?"

„England!" sagte der Attaché nachlässig, aber er wartete doch gespannt auf die Wirkung seiner Worte.

Und die Wirkung blieb nicht aus.

Ueberrascht sahen ihn die Brüder an.

„England?" sagte der junge Bourdet, erstaunt. „Sie scherzen, Monsieur Espalier?"

„Durchaus nicht, Monsieur Bourdet. Sehen Sie sich diesen Mann genau an. Er ist die interessanteste Persönlichkeit Montes. Maxim Donell ist . . . der Geheimagent Englands. Er ist ein gefährlicher Gegner von einer übermenschlichen Energie, den die schwierigste Aufgabe nicht schreckt. Wenn alle versagen, wenn es sich um ganz besondere Dinge handelt, dann setzt ihn England ein. Er kostet Millionen, aber . . . England weiß, daß der Mann unbezahlbar ist."

Die Eröffnungen des jungen Diplomaten steigerten das Interesse der Brüder. Ihre Augen wanderten wieder zu Maxim Donell hin, der nur für die rollende Kugel Interesse zu haben schien.

„Das ist außerordentlich interessant, was Sie uns da berichten, Monsieur Espalier. So ist Maxim Donell gewissermaßen ein Abenteurer?"

„Ja! Ein großer Abenteurer! Sehen Sie sich das Gesicht an. Geistvoll in jedem Zug, energiegeladen die starken Augen. Er ist ein leidenschaftlicher Spieler, aber er hat jeden Zug seines Gesichts in der Gewalt. Sieht es nicht aus, als wollten die energievollen Augen den Lauf der Kugel bestimmen? Die spottet freilich aller Mühen. Sehen Sie, er hat wieder verloren. Er blickt sich um. Sein Geldgeber scheint nicht in der Nähe zu sein. Er spielt nicht weiter."

Sie sahen, wie Maxim Donell mißmutig aufgestanden war. Ein Diener trat zu ihm und reichte ihm ein Telegramm.

Donell erbrach es.

Mit einem Ruck strafften sich seine Züge. Hart stieß er den Sessel zurück. Ohne die anderen um ihn eines Blickes zu würdigen, verließ er den Spielsaal.

Die Drei sahen ihm interessiert nach.

„Was mag das zu bedeuten haben?" sagte der jüngere Bourdet nachdenklich.

„Ich vermute, er hat einen neuen Auftrag der englischen Regierung erhalten. Wer weiß es! Vielleicht ist er in wenigen Stunden in England und wird heute oder morgen mit dem Flugzeug nach Indien, China oder sonstwohin fahren. Er ist überall zu Hause, spricht sieben Sprachen, und man weiß nicht, welcher Nation er angehört."

„Ein interessanter Mensch!" gestanden die Brüder.

Der Attaché hatte recht geraten.

Maxim Donell hatte einen neuen Auftrag aus England erhalten.

5.

Es war Ende August geworden.

Die Baronesse Anne Walthaus saß auf der Terrasse des Schlosses Walthaus in Schlesien und sah die letzten Erntewagen von den Fluren heimkehren.

Der Tag war heiß. Gewitterschwüle lag in der Luft und bedrückte die Schauende.

Tag um Tag saß sie auf der Terrasse und sah über das weite Land, ließ ihren Blick bis zu den Bergen des Riesengebirges, die in der Ferne sichtbar waren, schweifen, Tag um Tag mit dem gleichen harten Gesicht.

Sie trauerte um den abgöttisch geliebten Bruder, um den Grafen Martin von Walthaus, der vor zwei Jahren gestorben war. Nur sie wußte, daß er seinem Leben freiwillig ein Ende gemacht hatte, um des Weibes willen, das er sich einst erwählt.

Sie hatte an dem Bruder mit allen Fasern ihres heißblütigen Herzens gehangen, sie hatte ihn geliebt, tiefer und inniger, als man sonst einen Bruder liebt. Nach zwei Jahren hatte sie noch nicht verwunden, daß der Bruder tot in der Gruft der Ahnen lag.

Martin tot!

Tag um Tag sagte sie es sich. Tag um Tag kämpfte sie um den Frieden der Seele. Doch sie fand kein Ende in ihrem Trauern. Das ehedem so weiche Jungmädchengesicht war hart geworden. Schöner noch als vordem, aber hart, so hart, daß es Graf Maximilian Walthaus ins Herz schnitt, wenn er in das Antlitz seines Kindes sah.

Er war ein hoher Funfziger, dem damals der Tod seines Jungen das Lachen und Freuen nahm. Wenn nicht seine Tochter noch gelebt hätte, wahrlich, es wäre nichts mehr gewesen, was ihn an diese Welt gebunden hätte.

„Fräulein Anne, die Zeitungen!" hörte sie hinter sich die Stimme des alten, grauen Dieners Marx.

„Es ist gut, lieber Marx," sagte sie sanft. „Legen Sie alles auf den Tisch."

Doch der alte Diener blieb stehen. Anne wandte sich um und sah ihn erstaunt an.

„Was ist Ihnen, Marx?" fragte sie herzlich. „Sie sind so erregt!"

Der alte Diener Marx nickte, und seine Augen irrten angstvoll von ihrem Antlitz auf die Zeitschriften, die er auf den Tisch gelegt hatte, und dann wieder zurück zu ihr.

„Fräulein Anne!" sagte er heiser. „Ich . . . ich werde verrückt. Ich halte das nicht mehr aus. Sie trauern zwei Jahre um den Bruder. Ich . . . mir ist's nicht anders. Nein, nein, ich kann's nicht fassen, daß er tot ist! Es ist ja Wahnsinn, es kann ja nicht sein! Aber ich kann doch nicht . . . und . . .!"

„. . . und?"

Anne hatte sich hoch aufgerichtet. Etwas in den Worten des Alten ergriff sie. Ein Gefühl der Angst spannte ihre Schläfen. Was war geschehen?

Er griff aus dem Stoß Zeitungen eine heraus und schwang sie vor ihren Augen.

„Er muß leben! Er muß leben! Oder . . . die Natur treibt ein frevelhaftes Spiel mit uns. Sehen Sie das Bild an, Fräulein Anne!"

Mit zitternden Händen hielt er ihr das Heft der „Illustrierten Deutschen Woche" vor die Augen.

Ein Gefühl des Schwindels packte Anne. Wie geistesabwesend nahm sie das Heft. Sah auf das Titelblatt und erzitterte. Schrie auf.

Es war das Bild des toten Bruders. Ja, er war es, er mußte es sein.

Sie schrie auf. Grauen, wahnsinniges Erschrecken, Freude, alles, Himmel und Hölle waren in dem Schrei.

Dann brach sie zusammen.

Der alte Diener stützte sie und rief um Hilfe. Er redete der Ohnmächtigen zu, wie man zu einem Kinde spricht, mit Tränen in den Greisenaugen.

Der alte Graf Walthaus, der gerade mit dem Verwalter abrechnete, hörte den Schrei seines Kindes.

Er fuhr entsetzt zusammen und eilte hinaus, so schnell er konnte. Was war geschehen?

Auf der Terrasse fand er bereits das Dienstpersonal mit der Ohnmächtigen beschäftigt. Man trug sie vorsichtig ins Haus und bettete sie auf eine Ottomane.

Wenige Minuten später fuhr Johann mit dem Wagen nach der Stadt, um den Arzt zu holen, denn Anne lag im Fieber. Sie raste und schrie nach dem toten Bruder.

Graf Maximilian Walthaus aber sah stundenlang das Bildnis . . . Karners an. Die Natur hatte ein seltsames Spiel getrieben.

Das Bild zeigte Martin Karner, den genialen Erfinder, der mit seinem Werk ganz Deutschland helfen wollte

Es war Karner! Und doch . . . es war zum Wahnsinnigwerden . . . es war sein Sohn. So hatte er ausgesehen, als man ihn zur letzten Ruhe gebettet.

* * *

Es kamen schwere Tage für die Bewohner des Schlosses Walthaus. Tagelang kämpfte Anne mit dem Tode. Aber ihr kräftiger Körper behielt die Oberhand.

Sie genas.

Nach zehn Tagen lag sie wieder fieberfrei in dem halbdunklen Zimmer und verlangte nach Licht und Sonne.

Die Vorhänge wurden von den Fenstern genommen. Licht erfüllte das Krankenzimmer und köstliche Frühherbstluft.

Anne atmete sie tief ein.



Wie sich Deutschland gegen fremde Flieger „schützt"

An der deutschen Ostgrenze ist seit einiger Zeit ein neuer Grenzschutz eingesetzt worden, der ausländische Flugzeuge vor dem Überfliegen der deutschen Grenze warnt und sie zur Landung auffordert, wenn sie über deutschen Boden gekommen sind. Die Flugpolizei schießt Rauchraketen ab, die in der Luft mit lautem Knall explodieren und durch eine lange Rauchsäule den Flieger auf die Grenze aufmerksam machen (links). Das Bild rechts zeigt einen Grenzwachbeamten beim Laden des Anschußrohres mit der Rauchbombe